

---

## I N L A N D

---

Sr. Madl: Kirche muss Geschlechtergerechtigkeit fördern	2
Weltfrauentag: Ordensfrauen als Managerinnen	3
Frauen in kirchlichen Leitungspositionen	4
Erzabt Birnbacher: Benedikt-Regel ist erfolgreiches "Betriebssystem"	6
Erzbischof Kothgasser im Salzburger Dom beigesetzt	7
P. Helm: Christliche Mission muss bei Zukunftsfragen präsent sein	8
Diözese Gurk-Klagenfurt: Neue Frauenkommission gestartet	9
Stift Altenburg: Abt Haidinger feiert 80. Geburtstag	10
Barmherzige Schwestern erinnern zum 20. Todestag an Kardinal König	11
70. Todestag: Stift Klosterneuburg ehrte Liturgie-Pionier Parsch	12
Innsbruck: Universität ehrt Theologen Schwager zum 20. Todestag	13
Barmherzige Brüder begingen Festtag ihre Ordensgründer	14
Theologen würdigen bleibende Aktualität Karl Rahners	14
Schönborn: Im "Westen" steigendes Interesse an Tschechiens Kirche	15
Glettler: Neue Diakone sollen "am Herzschlag der Menschen" sein	16
"Transformationsforum": Für sozial-ökologische Wende kooperieren	17
Wiener Ordenschule gewinnt Österreichischen Klimapreis	18
Salzburg: Über 5.000 Schüler besuchen katholische Privatschulen	18
Stift Wilten zeigt Mahnmal in Form eines Trümmerhaufens	19
Salesianer Don Boscos: Mädchen durch Bildung stärken	20
"Jugend Eine Welt": Mädchen im Globalen Süden oft benachteiligt	20
Salvatorianerinnen wählten neues Leitungsteam	21
Franziskanerinnen von Vöcklabruck bleiben unter bewährter Leitung	21
OÖ: Neue Wirtschaftsdirektorin für das Stift Engelszell	22
Hospiz-Angebot in Oberösterreich wird ausgebaut	23

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Wien: Viele kirchliche Aussteller bei Bildungsmesse BeSt <sup>3</sup>	24
Stift Klosterneuburg ehrt Liturgie-Pionier Pius Parsch	26
"Heilig-Haupt-Andachten": Kärntner Spezifikum in der Fastenzeit	26
TV-Gottesdienste aus Stift Kremsmünster und Salesianerpfarre	27
"Allegro Vivo"-Festival heuer auf der Spur der "Seele der Welt"	28
"Johannes von Gott-Messe" mit poppigen Klängen im Stephansdom	28
Wien: Veranstaltung über orthodoxen Ökumene-Mönch André Scrima	29
Wien: "Miserere - Musik zur Fastenzeit" in der Franziskanerkirche	30
Schönborn hält Festpredigt bei Bischofsweihe in Tschechien	30

---

## A U S L A N D

---

Becquart: "Weltsynode soll Frauen eine stärkere Stimme geben"	31
Ordensfrauen aus Asien und Afrika wollen mehr weibliche Führung	31
Spanier neu in Leitung von vatikanischer Ordensbehörde	32
Weltweiter Ordensoberer der Salesianer wird Bischof	32
Richter prüft Missbrauchsvorwurf gegen Kardinal von Quebec	32
Schweizer Abtei lässt Missbrauch unabhängig aufarbeiten	33
Papst zu Anselm Grün: "Sie sind ein Mönch, der keine Angst hat"	34
Betrüger missbrauchen den Namen von Pater Anselm Grün	34
Papst empfängt belgischen Beinahe-Kardinal Van Looy	35
Kirche in Slowenien verstärkt Maßnahmen gegen Missbrauch	35
Slowakei: Kirche veröffentlicht erstmals Kinderschutzbericht	36
Orden Legionäre Christi schließt einzige Schule in Deutschland	37
Kapuzinerorden gründet neue Niederlassung bei Berlin	37

---

## I N L A N D

---

### Sr. Madl: Kirche muss Geschlechtergerechtigkeit fördern

**Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Franziska Madl, im Kathpress-Gespräch über Vorurteile gegenüber Ordensfrauen, fehlende Chancengleichheit und die gesellschaftliche Tendenz zu extremen Meinungen**

Wien (KAP) Es wird schwerer, jungen Frauen die Chancenungleichheit innerhalb der Kirche zu erklären: "Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts - egal ob gesellschaftlich oder kirchlich - sind für eine junge Generation nicht mehr argumentierbar." - Das hat die stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Priorin Sr. Franziska Madl, im Kathpress-Gespräch anlässlich des Weltfrauentags betont. Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der Kirche müsse mit Transparenz bei Besetzungen und Vertrauen in die Fähigkeit anderer einhergehen, ansonsten würden sich immer mehr junge Frauen von der Kirche verabschieden oder sich weniger engagieren, befürchtete die Priorin der Gemeinschaft der Dominikanerinnen Wien-Hacking.

Kritik übte Sr. Madl auch an den Vorurteilen gegenüber Ordensfrauen, die von Ressentiments bis Anfeindungen reichen würden. Die Erkennbarkeit als katholische Ordensfrau habe ihr bereits negative Reaktionen eingebracht, berichtete Sr. Madl. Durch ihre Ordenstracht sei sie als "Vertreterin der Kirche" erkennbar und für manche eine "sichtbare Irritation".

"Was mich schockiert, ist der mangelnde Respekt im zwischenmenschlichen Umgang", sagte Sr. Madl. Kleidung sei eine Projektionsfläche für Vorurteile und Halbwissen, darum gehe es meist weniger um den Habit an sich, sondern um die Sichtbarkeit als gläubige Frau, erklärte die ausgebildete und praktizierende Psychotherapeutin, die sich auch die Freiheit nehme, auf Provokationen zu reagieren.

#### **Unterstützung statt Verurteilung**

Unverständnis gäbe es auch für die bewusste Entscheidung für ein Leben in Gemeinschaft: "Man hat mir oft gesagt, dass ich diesen Schritt bereuen und einen Kinderwunsch entwickeln werde. Nun bin ich Mitte 40 und bereue noch immer nichts", so die Ordensfrau wörtlich. Die Entscheidung für eine Ordensgemeinschaft sei keine Ablehnung von Familie und Kindern, betonte die Dominikanerin, die gleichzeitig Klischees gegenüber

kinderlosen Frauen kritisierte, die entweder dafür bemitleidet oder verurteilt würden. "Ich finde es furchtbar, wenn wir Menschen einander Vorschriften machen, wie es sein muss oder wie wir es zu tun hätten." Das Ziel müsse eine gegenseitige Unterstützung von Männern wie Frauen sein.

Die Ressentiments gegenüber Religionen und Gläubigen erklärte die Dominikanerin mit fehlendem Wissen und Respekt vor Andersdenkenden. Es sei daher auch das Ziel der Gemeinschaft der Dominikanerinnen Wien-Hacking, die eine Volksschule, Neue Mittelschule, Fachschule sowie Gymnasium betreiben, Kindern und Jugendlichen die eigene Tradition und den eigenen Glauben näherzubringen, "um anderen respektvoll begegnen zu können".

#### **Geschlechtergerechtigkeit**

"Es gibt einen Unterschied zwischen einem Mann Mitte 20 und einer Frau im gleichen Alter: Ein Mann, der das Priestertum in Erwägung zieht, erhält faktisch andere Chancen als eine Frau, die Theologie studiert." Diese fehlende Chancengleichheit könne dazu führen, dass immer weniger junge Theologinnen in der Kirche arbeiten wollen, meinte die Priorin. "Möglicherweise ist eine junge Frau heute auch weniger geneigt, das verstehen oder hinzunehmen zu wollen", meinte Sr. Madl. Selbst das Ökumene- oder Traditionsargument, die als gewichtige Erklärungen gegen das Frauenpriestertum oder -diakonat angeführt werden, seien nicht mehr ausreichend in Anbetracht der gesellschaftlichen Entwicklungen.

Wichtiger als die oft gestellte Frage nach dem Frauenpriestertum oder -diakonat sei aber das Thema Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der Kirche, meinte die Ordensfrau. Konkret gehe es um die Besetzung wichtiger Positionen, faire und transparente Bezahlung unabhängig vom Geschlecht und die Umsetzung des Gleichbehandlungsgesetzes. In Anbetracht des fehlenden Priesternachwuchses und der immer größer werdenden Pfarrkonstrukte sei die Kirche nun gewissermaßen gezwungen, eine neue Form der

Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen sowie Frauen und Männern zu fördern, sagte Sr. Madl.

### **Bewahren und Erneuerung**

Die aktuell gesellschaftliche Tendenz zu extremen Meinungen zeichne sich auch in der Kirche ab, mahnte Sr. Madl. Auch die Kirche laufe aktuell Gefahr auseinanderzudriften: "Es gibt die, die am liebsten alles niederreißen und revolutionieren wollen und die, die am liebsten in die nostalgische Zeit vor dem Zweiten Vatikanum zurückkehren möchten, an die sie sich selbst kaum noch erinnern können." Kritik übte die Priorin auch am Druck, sich ständig positionieren zu müssen, da dies wiederum zu einer Kategorisierung in "links und rechts" führe, die kaum dienlich sei.

Die viel kritisierte Langsamkeit der Kirche könne hier den Vorteil haben, Bewährtes zu behalten und Veraltetes zu erneuern, bemerkte

die Ordensfrau. "Bekanntlich liegt die Tugend in der Mitte. Und die Mitte wäre dann irgendwo zwischen Bewahrungsbemühen und Erneuerungsbemühungen."

Sr. Franziska Madl wurde 2018 zur Priorin der Gemeinschaft der Dominikanerinnen Wien-Hacking gewählt. Sie folgte Sr. Martina Boitsits nach, die 17 Jahre lang das Kloster geleitet hat. Das Kloster wurde 1870 von Mutter Raymunda von Auersperg und P. Raymund Hekking in Hacking, einem damaligen Vorort von Wien, gegründet. Ziel der kleinen Schwesterngemeinschaft war "Unterricht und Erziehung weiblicher Jugend", eine Schule wurde 1874 eröffnet. Die heutige Gemeinschaft in Wien umfasst mehrere Generationen, die zusammen leben.

*Ein Themenpaket mit Meldungen und Hintergrundberichten zum Weltfrauentag 2024 finden Sie unter [www.kathpress.at/weltfrauentag](http://www.kathpress.at/weltfrauentag)*

## **Weltfrauentag: Ordensfrauen als Managerinnen**

### **2.700 Ordensfrauen in Österreich tätig - Schwestern u.a. als Bereichsleiterinnen, Geschäftsführerinnen, Priorinnen, Schulleiterinnen oder Generalökonominnen tätig**

Wien (KAP) Zahlreiche Ordensfrauen leiten und gestalten erfolgreiche Unternehmen oder ihre eigene Ordensgemeinschaft: In Österreich gibt es 105 Frauenorden mit rund 2.700 Ordensfrauen, einige von ihnen sind als Bereichsleiterinnen, Geschäftsführerinnen, Priorinnen, Schulleiterinnen oder Generalökonominnen tätig. Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März wolle man die Ordensfrauen als Führungskräfte in den Fokus rücken, hieß es in einer Aussendung der Österreichischen Ordenskonferenz, in der drei Schwestern mit Leitungsfunktion vorgestellt werden. Darunter Sr. Brigitte Thalhammer, die als Generalökonomin seit 2018 für die wirtschaftlichen Belange von 900 Salvatorianerinnen weltweit zuständig ist.

"Wofür geben wir Geld aus, und woher kommt unser Geld? Das wirtschaftliche und das spirituelle Leben müssen zusammenstimmen", lautet der Anspruch der Österreicherin, die seit 2018 als Generalökonomin tätig ist. Sr. Thalhammer verwaltet somit das Vermögen des Ordens. Sie sei damit Servicestelle und Kontrollfunktion in einem für eine weltweit tätige Gemeinschaft. "Man muss immer das richtige Maß von Vorsorge und Vertrauen finden", sagt die Ordensfrau, die

gemeinsam mit sechs anderen Schwestern aus Indien, Kolumbien, Brasilien, Kongo, Polen und von den Philippinen im Generalat in Rom die Geschichte der Salvatorianerinnen weltweit mitleitet. Aktuell sei besonders die Frage nach ethischen Geldanlagen im Fokus. Ihr Ziel sei es, gemeinsame Anlagerichtlinien für den gesamten Orden zu finden. Die verschiedenen Gegebenheiten in den einzelnen Ländern - Salvatorianerinnen wirken auf vier Kontinenten - machten es aber schwierig, einheitliche Regelungen festzulegen, erläutert die Generalökonomin.

### **Nicht Managerin, sondern Mitgestalterin**

Eine weitere Ordensfrau mit Leitungsfunktion ist die Geschäftsführerin und Generaloberin der Elisabethinen Linz-Wien, Sr. Barbara Lehner. Sie ist seit für die 38 Ordensfrauen der Elisabethinen in Linz und Wien und Geschäftsführerin der Holding, "die elisabethinen linz-wien gmbh", zuständig. "Ich fühle mich nicht als Managerin, sondern viel mehr als Mitgestalterin", beschreibt Lehner ihre Rolle, die als Generaloberin die Letztverantwortung über die Werke der Elisabethinen innehat.

Als aktuelle Herausforderung beschreibt sie die kleiner werdende Gemeinschaft. "Wenn wir es schaffen, immer gut mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammenzuarbeiten und gemeinsam zu gestalten, dann ist das keine Sorge", so die Generaloberin.

### **Change-Prozesse gestalten**

Sr. Maria Maul leitet seit September 2022 den Bereich "Bildung und Kultur" der Diözese Linz, die aktuell an einem Strukturprozess arbeitet. Der Bereich von Sr. Maria Maul umfasst die Themen Schule und Wissenschaft, Erwachsenenbildung sowie Kunst und Kultur. Die Don Bosco Schwester wirke damit an einem großen Entwicklungsschritt der Diözese mit, hieß es. "Dieser ganze Change-Prozess ist eine sehr wertvolle Erfahrung für uns alle und für mich persönlich", so die promovierte Theologin.

Neue Wege zu finden und Entscheidungen zu treffen, sei nicht immer einfach, und doch "ist es immer wieder eine spirituelle Erfahrung, im Sinn der Synodalität miteinander unterwegs zu sein", so Maul. Selbst bezeichnet sie sich als "Brückenfigur" zwischen der Leitungskonferenz der diözesanen Dienste und den Institutionen, die zu ihrem Bereich dazugehören, etwa die

Bildungshäuser, das Katholische Bildungswerk, die Katholische Privat-Universität, die Private Pädagogische Hochschule und das bischöfliche Schulamt.

Von 2014 bis 2020 leitete Maul die deutschsprachige Provinz der Don Bosco Schwestern mit Sitz in München. Seit 2022 leitet sie die Entwicklungsphase der diözesanen Umstrukturierung in Linz mit.

### **4.100 Ordensleute wirken in Österreich**

Mit Stichtag 1. Jänner 2022 gab es in Österreich 4.125 Ordensleute in 192 Ordensgemeinschaften (2022: 4.310, 2020: 4.507). 2022 gab es insgesamt 2.673 Ordensfrauen und in den Männerorden 1.452 Patres und Brüder.

Aktuell gibt es 192 Ordensgemeinschaften in Österreich - davon 105 weibliche und 87 männliche Ordensgemeinschaften. Das vielfältige Wirken der Orden zeigt sich laut der Österreichischen Ordenskonferenz u.a. in deren Engagement, wie in den 23 Ordenskrankenhäusern, 38 Pflegeeinrichtungen und mehreren Kur-, Gäst- oder Exerzitienhäusern. Ferner besuchen aktuell rund 52.000 Schülerinnen und Schüler die 191 Ordensschulen in Österreich. (Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## **Frauen in kirchlichen Leitungspositionen**

**Schon jetzt gibt es nicht wenige Frauen mit Führungsaufgaben im kirchlichen Bereich - In den kommenden Jahren soll laut Beschluss der Bischofskonferenz dieser Anteil noch deutlich erhöht werden - Auch Papst Franziskus setzt auf weibliche Führungskräfte**

Wien (KAP) In den österreichischen Diözesen steigt der Anteil von Frauen in kirchlichen Leitungspositionen weiter an: Stark vertreten sind Frauen vor allem im Bildungs- sowie Personalbereich sowie im Themenbereich Kommunikation und Medien der Diözesen. Auch die Leitungsebene der Caritas und die Österreichische Ordenskonferenz setzt auf die Führungskompetenz von Frauen.

Hintergrund ist - im Blick auf die Diözesen und teilweise auch die Caritas - u.a. ein entsprechender Beschluss der Österreichischen Bischofskonferenz vom Herbst 2021. "Die Bischöfe haben sich zu Maßnahmen verpflichtet, die den Anteil von Frauen mit Leitungsverantwortung in Dienststellen, Gremien und Arbeitsgruppen der Diözesen in sieben Jahren zumindest auf ein Drittel erhöhen sollen", hieß es bei der Beschluss-

fassung vonseiten des Bischofskonferenz-Vorsitzenden Erzbischof Franz Lackner. Die Stärkung von Frauen soll künftig auch ein "fixes Thema bei Weiterbildungsangeboten für das kirchliche Leitungspersonal" sein. Jede Diözese setzt dabei für sich entsprechende Maßnahmen.

Stark vertreten sind die Frauen im Bildungsbereich: Die Wiener Schulamtsleiterin Andrea Pinz steht zugleich auch dem Interdiözesanen Schulamt (IDA) vor. Frauen an der Spitze der diözesanen Schulämter gibt es neben Wien auch in den Diözesen Feldkirch (Annamaria Ferchl-Blum), Innsbruck (Elisabeth Hammer) und Eisenstadt (Andrea Berger-Gruber).

Rektorin Andrea Seel leitet die Private Pädagogische Hochschule Augustinum in Graz. Dazu kommen eine Reihe von Vizerektorinnen an den kirchlichen pädagogischen Hochschulen in

Österreich. In der Erzdiözese Wien ist zudem Katja Pistauer-Fischer als Geschäftsführerin der Hochschulstiftung, der Schulstiftung sowie des interdiözesanen katechetischen Fonds tätig.

Dass die Seelsorge schon lange auch eine Frauen-Domäne ist, zeigt ein Blick auf entsprechende Leitungspositionen in diesem Bereich: So wird das Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg von Lucia Greiner geleitet. Sie ist zudem auch Geschäftsführende Leiterin der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pastoralämter. Das Pastoralamt in Klagenfurt wird von Elisabeth Schneider-Brandauer geleitet. In der Erzdiözese Salzburg gibt es mit Elisabeth Kandler-Mayr die einzige Ordinariatskanzlerin in Österreich. Gabriele Eder-Cakl ist seit 2023 neue Direktorin des Österreichischen Pastoralinstituts (ÖPI).

In der Diözese Linz werden drei von sieben Diözesanstellen von einer Frau geleitet: Pfarre und Gemeinschaft (Monika Heilmann), Bildung und Kultur (Schwester Maria Maul) sowie Personal und Qualitätssicherung (Edeltraud Addy-Papelitzky). In der Diözese Graz-Seckau wird das Ressort "Seelsorge und Gesellschaft" von Anna Hollwöger geleitet.

### **Erste Caritas-Präsidentin**

Auch die Caritas setzt auf die Leitungskompetenzen von Frauen: Die steirische Caritas-Direktorin Nora Tödting-Musenbichler folgte im Februar 2024 auf den langjährigen Caritas-Präsidenten Michael Landau nach und gehört nun mit Caritas-Generalsekretärin Anna Parr zur Caritas-Spitze auf Österreich-Ebene. Tödting-Musenbichler ist zudem die erste Frau überhaupt, die dieses Amt bekleidet. In den Diözesen gibt es mit Melanie Balaskovic (Diözese Eisenstadt) und Elisabeth Rathgeb (Diözese Innsbruck) zwei weitere Caritas-Direktorinnen.

Auch im Bereich Kommunikation und Medien sind Frauen in Leitungspositionen tätig: Chefredakteurinnen leiten die Kirchenzeitungen der Diözesen Wien (Sophie Lauringer), St. Pölten (Sonja Planitzer), Klagenfurt (Anna-Maria Bergmann-Müller) und Salzburg (Ingrid Burgstaller). Planitzer ist zudem Herausgeberin der NÖN ("Niederösterreichische Nachrichten") und BVZ ("Burgenländische Volkszeitung"). Die slowenischen Kärntner Kirchenzeitung "Nedelja" wird von Mateja Rihter geleitet. Auch die Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen ist mit Monika Slouk als Chefredakteurin in weiblicher

Hand. Kommunikationschefin der Diözese Innsbruck ist Fiona Zöhrer, Veronika Fehle leitet die Kommunikation der Diözese Feldkirch und Maria Carolina Heidler in der Militärdiözese.

Im Katholischen Familienverband Österreich (KFÖ) stehen Präsident Peter Mender gleich drei Frauen als Vizepräsidentinnen mit Führungskompetenzen zur Seite: Barbara Fruhwürth, Judith Tscheppe und Britta Brehm-Ceruelic. Die Spitze der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ) bilden gemeinsam mit Präsident Ferdinand Kaineder die beiden Vizepräsidentinnen Katharina Renner und Brigitte Knell.

Frauen sind ebenfalls in der Leitungsebene der katholischen Bildungshäuser tätig, etwa in der Diözese St. Pölten im Bildungshaus St. Hippolyt (Andrea Maier), im oberösterreichischen Bildungszentrum Franziskushaus Ried (Kornelia Zauner) und das Grazer Bildungsforum Mariatrost (Kathrin Karloff); auch auf der Ebene der Bildungswerke sind Frauen in Leitungspositionen stark vertreten, etwa in der Steiermark (Martina Platter) oder Kärnten (Birgit Wurzer). Im steirischen "Haus der Frauen" trägt Leitung, Bildung und Kommunikation "weiblicher Handschrift", wie es auf deren Website heißt. Auch das Linzer Haus der Frau wird gänzlich von Frauen geleitet.

### **Papst Franziskus setzt auf weibliche Führung**

Auch die Österreichische Ordenskonferenz setzt auf Führungskompetenzen von Frauen: Als Generalsekretärin fungiert Sr. Christine Rod, Generalpriorin Sr. Franziska Madl OP ist seit 2022 zweite Vorsitzende der Ordenskonferenz.

Zudem besetzt Papst Franziskus verstärkt hohe Ämter im Vatikan mit Frauen: Am bekanntesten ist die französische Theologin und Ordensfrau Nathalie Becquart. Das Wirtschaftsmagazin Forbes hat die Untersekretärin der Bischofssynode im Vatikan sogar auf die Lister der 50 bedeutendsten Frauen der Welt genommen.

Seit August 2021 übt Schwester Alessandra Smerilli das Amt der Sekretärin der Vatikanbehörde für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen aus; und 2023 ernannte Franziskus die Ordensschwester Simona Brambilla zur Sekretärin in der Vatikanbehörde für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens. Sie nimmt damit in diesem für die Belange der Ordensgemeinschaften zuständigen Bereich die zweithöchste Position ein.

## Erzabt Birnbacher: Benedikt-Regel ist erfolgreiches "Betriebssystem"

**Salzburger Erzabt von St. Peter und Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz präsentierte sein neues Buch "Weites Leben, weites Herz"**

Salzburg (KAP) Erzabt Korbinian Birnbacher, Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz, präsentierte am Donnerstagabend in der Erzabtei St. Peter in Salzburg sein neues Buch "Weites Leben, weites Herz. Gut leben nach dem Bauplan des heiligen Benedikt". Die Ordensregel des Hl. Benedikt ziehe sich wie ein roter Faden durch das Buch, so Birnbacher: "Die Benediktsregel, die Europa für weit mehr als ein Jahrtausend deutlich geprägt hat, kann man als eine Art Betriebssystem bezeichnen, das in seiner Wirkgeschichte Tausenden von Mönchen und Nonnen, aber auch Männern und Frauen, die auf der Suche nach Gott sind, Anleitung und Orientierung gab und gibt."

Gemeinsam mit Helga Rabl-Stadler, ehemalige Präsidentin der Salzburger Festspiele, mit der ihn eine langjährige Freundschaft verbindet, und Co-Autor Josef Bruckmoser gab Birnbacher Einblicke in die Inhalte des Buches. Unter den zahlreichen Gästen der Buchpräsentation waren u.a. Notker Wolf, emeritierter Abtprimas der Benediktinischen Konföderation, Johannes Perkmann, Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation, der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer und Äbtissin Veronika Kronlachner vom Stift Nonnberg.

### "Das Kloster ist mir passiert"

Der gebürtige Bayer Birnbacher schildert in dem Buch seinen persönlichen Werdegang, gibt Einblicke ins Klosterleben, in die schönen und auch herausfordernden Seiten des Gemeinschaftslebens und zeigt auf, welche große Verantwortung der Abt eines so traditionsreichen Klosters trägt. Das Kloster sei im "passiert", sagte Birnbacher. Seine Mutter wollte, dass zumindest eines ihrer Kinder eine Bankfiliale leitet, er selbst wollte Architekt werden. Gekommen sei es ganz anders.

Durch die Wahl seiner Mitbrüder ist Birnbacher 2013 zum 88. Abt und 6. Erzabt von St. Peter gewählt worden. "Plötzlich ist man Chef einer Gemeinschaft von Gottsuchenden und eines Unternehmens", schilderte Birnbacher bei der Buchpräsentation. Und mit der Ernennung zum Abt sei er aber auch zwangsläufig Bauherr geworden. Unter anderem habe er eine der größten Kirchenrenovierungen in Salzburg durchgezogen,

betonte Rabl-Stadler anerkennend. Die Neugestaltung der Kirche St. Peter lag in der Verantwortung von Erzabt Birnbacher.

### Leitfaden für ein erfülltes Leben

Die einzelnen Kapitel des Buches werden jeweils mit einem Auszug aus der Benediktsregel eingeleitet. Birnbacher benennt die Ecken und Kanten der 73 Kapitel der Benediktsregel, die er auch als Bauplan für ein gutes, gelingendes Leben für alle Orientierungssuchende zu schätzen gelernt habe. Er verknüpft Erfahrungen aus der Klostergemeinschaft mit praktischen Alltagstipps, erzählt vom Umgang mit menschlichen Schwächen, dem Streben nach Verbundenheit und maßvoller Unterscheidung, von Flexibilität und Beständigkeit, vom ewig Gültigen und dem heute Notwendigen. Fremd gewordene Begriffe wie Demut, Armut und Gehorsam erscheinen in einem neuen Licht. Die berühmte Ordensregel wird damit weit über die Klostermauern hinaus zum aktuellen Leitfaden für ein erfülltes Leben. "Unter all den zahlreichen Ratgebern, ist dieses Buch ein wahrer Lebensratgeber nach der benediktinischen Regel, der für jeden passt", betonte Helga Rabl-Stadler. Und der Erzabt fügte hinzu: "Für mich ist das Beste an der Benediktsregel, dass sie lebbar und ganz menschlich ist."

Birnbacher wurde 1967 in Bad Reichenhall geboren, 1987 trat er in die Erzabtei St. Peter in Salzburg ein und legte 1991 seine Ewigen Gelübde ab. Drei Jahre später folgte die Priesterweihe. Im Kloster hatte er mehrere Funktionen inne, bevor er 2013 zum 88. Abt und 6. Erzabt von St. Peter gewählt wurde. Darüber hinaus ist er seit 2014 Präsident der Bayerischen Benediktinerakademie, seit 2017 Zweiter Assistent im Präsidium der Österreichischen Benediktinerkongregation und seit 2019 Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz. Er bekleidet zahlreiche ehrenamtliche Funktionen, z.B. im Vorstand der Freunde der Salzburger Festspiele.

Korbinian Birnbacher: "Weites Leben, weites Herz. Gut leben nach dem Bauplan des heiligen Benedikt." Tyrolia-Verlag, Innsbruck, 2024.

## Erzbischof Kothgasser im Salzburger Dom beigesetzt

**Auch Papst Franziskus sendet Beileidsbekundung - Erzbischof Lackner würdigt bei Requiem mit 1.500 Trauergästen Kothgassers "weites Herz für die Menschen" - Landeshauptmann Haslauer: "Er war ein Segen für Salzburg"**

Salzburg (KAP) Unter großer Anteilnahme haben Familie, Kirche, Ökumene und Vertreter des öffentlichen Lebens am 9. März bei einem Requiem im Salzburger Dom Abschied von Alterzbischof Alois Kothgasser genommen. Der frühere Erzbischof von Salzburg (2003-2013) und Bischof von Innsbruck (1997-2002) war am 22. Februar mit 86 Jahren gestorben. Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst mit rund 1.500 Trauergästen und einen Trauerzug mit dem Sarg um den Salzburger Dom wurde der allseits geschätzte Ordensmann der Salesianer Don Boscos in der Domkrypta beigesetzt.

Der von Osterkerze und Bischofsstab begleitete schlichte Holz-sarg des verstorbenen Alterzbischofs stand während des Requiems vor dem Altar der Salzburger Domkirche. Auf dem Sarg Kothgassers lagen das Evangelium, sein Messkelch, eine liturgische Stola und die Mitra, die traditionelle Kopfbedeckung der Bischöfe.

Auch Papst Franziskus sandte eine Beileidsbekundung, die zu Beginn der Begräbnisfeier vom Apostolischen Nuntius in Österreich, Erzbischof Pedro Lopez Quintana, verlesen wurde. Dem Vorbild des Ordensgründers Don Bosco folgend, habe Kothgasser als Ordensmann, Priester und Bischof gemäß seines Wahlspruchs die Wahrheit des Evangeliums in Liebe bezeugt, so Franziskus in der Botschaft: "Ein besonderes Herzensanliegen war ihm dabei der Schutz des Lebens und die Förderung der geistlichen Berufenen."

### "Weites Herz für die Menschen"

Kothgassers Nachfolger auf dem Salzburger Bischofsstuhl, Erzbischof Franz Lackner, würdigte in seiner Predigt dessen "segensreiches Wirken" als Priester und Bischof. Der verstorbene Alterzbischof sei mit einer "ruhigen Heiterkeit" und einem "weiten Herz für die Menschen" durch das Leben gegangen. Wie der Heilige Don Bosco sei Kothgasser bis ins Alter ein Freund junger Menschen geblieben, unter denen er sich wohl gefühlt und die er nach besten Kräften unterstützt habe, erinnerte Lackner.

"Bischof Alois war mutig, wenn es darum ging, die Werte des Lebens an seinem Anfang und seinem Ende zu schützen", hob auch Lackner den Einsatz Kothgassers für den Lebensschutz hervor. Zudem würdigte er dessen Herz für die Ökumene, insbesondere für die Ostkirchen, sowie die theologische Kompetenz des Verstorbenen.

Schon zu Studienzeiten sei Kothgasser der Frage nachgegangen, wie sich die in ihrer inneren Gestalt unverhandelbare Lehre der Kirche dennoch weiterentwickeln soll und kann, sagte Lackner - um zur von Papst Franziskus vielfach eingemahnten geistlichen Dimension des weltweiten Synodalen Prozess der Kirche überzuleiten. "Entwicklung, Fortschreiben der Geschichte des Evangeliums geht unter der Leitung und Führung des Heiligen Geistes. Das war für unseren verstorbenen Erzbischof Zeit seines Wirkens klar", so Lackner.

### Zahlreiche Bischöfe aus In- und Ausland

Das Requiem feierten rund 20 weitere Bischöfe aus dem In- und Ausland mit, darunter der Salzburger Weihbischof und Dompropst Hansjörg Hofer und fast alle heimischen Diözesanbischöfe mit Ausnahme von Kardinal Christoph Schönborn und Militärbischof Werner Freistetter, die aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnten.

Auch zahlreiche Äbte und Ordensobere gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Aus den Nachbarländern waren Laibachs Erzbischof Stanislav Zore, der Südtiroler Bischof Ivo Muser und der emeritierte Bamberger Erzbischof Ludwig Schick nach Salzburg gekommen.

### In der Ökumene "Wunden geheilt"

Die Ökumene wurde u.a. vom evangelischen Superintendenten Olivier Dantine und dem syrisch-orthodoxen Chorepiskopos Emanuel Aydin in Vertretung des armenischen Bischofs und aktuellen Vorsitzenden des Ökumenischen Rates der Kirchen, Tiran Petrosyan, repräsentiert.

Für Kothgasser sei Ökumene ein Herzensanliegen gewesen, die er nicht bloß als eine Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner der



Kirchen verstanden habe, sondern als Weg des vertrauensvollens Miteinanders der christlichen Kirchen im gegenseitigen Respekt, betonte Dantine in einer Ansprache am Ende des Trauer-Gottesdienstes. Bei seinem Amtsantritt als Salzburger Erzbischof habe Kothgasser eine "ökumenisch herausfordernde Situation" vorgefunden, erinnerte der evangelische Superintendent. Kothgasser habe es aber verstanden, "Wunden zu heilen und wieder Vertrauen aufzubauen".

### **Haslauer: "Er war ein Segen für Salzburg"**

Vonseiten der Politik und des öffentlichen Lebens erwiesen unter anderem die Landeshauptleute von Salzburg und Tirol, Wilfried Haslauer und Anton Mattle, die EU-Kommissarin a.D. Benita Ferrero-Waldner sowie zahlreiche Vertreter aus Nationalrat, Bundesrat und den Ländern Salzburg, Tirol und Steiermark dem verstorbenen Erzbischof die letzte Ehre.

"Erzbischof Alois war ein Segen für Salzburg, ein wirklich Berufener", sagte Landeshauptmann Haslauer in seinen Abschiedsworten im Dom. Er hob Kothgassers mit vornehmer Bescheidenheit gelebte und genau deshalb ausstrahlende tiefe innere Frömmigkeit hervor. In seiner auch vom entschiedenen Eintreten für die Wertigkeit und den Schutz des Lebens und den interkonnessionellen Dialog gekennzeichneten Bischofszeit sei Kothgasser das Miteinander besonders wichtig gewesen. Er habe Kothgassers Ausgeglichenheit und Gelassenheit bewundert, so Haslauer, aber auch dessen Mut, in grundsätzlichen Fragen klare Haltung zu beweisen. Der

Erzbischof habe hohe ethischen Anforderungen an Politik, Gesellschaft und Wirtschaft gehabt und sei stets dafür eingetreten, eine "Gesellschaft des Seins, nicht des Habens" zu leben.

In sehr persönlichen Worten nahm auch der Tiroler Landeschef Mattle Abschied. Er berichtete im Dom, wie er als damalige Bürgermeister von Galtür 1999 den damaligen Innsbrucker Bischof Kothgasser bei den Trauerfeiern nach der Lawinenkatastrophe im Paznauntal kennen und schätzen gelernt habe und dieser für ihn zu einem "freundschaftlichen Gesicht Gottes hier auf Erden" geworden sei. Dem selbst aus der Steiermark stammenden Kothgasser sei es als Bischof mit seiner Persönlichkeit in kurzer Zeit gelungen, Brücken zu den Tirolerinnen und Tirolern zu bauen, sagte Mattle. Der verstorbene Bischof hinterlasse so nicht nur durch seine religiöses und bischöfliches Wirken über den Tod hinaus gehende Spuren. "Vergelt's Gott für Dein Wirken, Vergelt's Gott für Deine Arbeit, Vergelt's Gott für Dein Sein", schloss Mattle.

### **Kondukt und Beisetzung in der Krypta**

Der anschließenden Aussegnung stand der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler vor. Den vom Glockengeläut des Salzburger Doms begleiteten Kondukt in Beisein der Vereine und Garden mit Ehrensalven und letzten Grüßen sowie die Beisetzung in der Domkrypta leitete wiederum Erzbischof Lackner.

(Online-Kondolenzbuch der Erzdiözese Salzburg unter <https://eds.at/trauer/kondolenzbuch-erzbischof-alois-kothgasser>)

## **P. Helm: Christliche Mission muss bei Zukunftsfragen präsent sein**

**Ordensmann der Steyler Missionare über neues Leitbild seiner Gemeinschaft: Prinzipien "prophetischer Widerstand, ökologische Umkehr und nachhaltiges Leben" - Auch kirchenferne NGOs mögliche "Lehrmeister"**

Wien (KAP) Christliche Mission in Europa muss nach den Worten des Ordensmanns P. Franz Helm die Zukunftsfragen der Zeit im Blick haben, um glaubwürdig zu sein. "Wo sind wir Christ:innen beim Einsatz für die bedrohte Demokratie, bei der Solidarität mit geflüchteten Menschen, beim Schaffen lebensfreundlicher Räume für zukünftige Generationen, beim Verteidigen fruchtbaren Bodens gegen die Asphalt- und Betonwüsten, die sich ausbreiten?", schrieb der Steyler Missionspriester in einem Beitrag für das Portal feinschwarz.net. Seine Gemeinschaft habe sich

vorgenommen, genau in diesen Gebieten "das liebende Erbarmen Gottes sichtbar zu machen".

Helm nahm Bezug auf das neue Leitbild der Mitteleuropäischen Steyler-Provinz, das im Jänner von Delegierten aus Österreich, Kroatien, Frankreich und der Schweiz in St. Gabriel bei Mödling beschlossen worden war. Grundzüge sind darin der Einsatz für benachteiligte und marginalisierte Menschen sowie die Bewahrung der Schöpfung, mit Prinzipien wie "prophetischer Widerstand, ökologische Umkehr und nachhaltiges Leben". Zudem wird das interkulturelle



Zusammenleben im Orden und die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren - auch außerhalb der Kirche - betont.

Klar distanzierte sich Helm von einem "triumphalistischen, selbstüberheblichen und vereinnahmenden" Verständnis von christlicher Mission. Statt jemandem allgemein gültige ewige Wahrheiten aufzuzwingen und andere Religionen oder Kulturen zu bekämpfen und zu zerstören, bemühe sich seine Ordensgemeinschaft um ein "waches Bewusstsein für die Geschichte". Mission werde "dialogisch" und bezogen auf die "Wirklichkeit, die uns umgibt" verstanden. "Das Leiden unserer Mitgeschöpfe, die Krisen unserer Zeit und die schwindende Bedeutung von Kirche und Ordensleben fordern uns heraus", so Missionswissenschaftler.

Auf Vernetzung mit anderen - als "Weg- und Sendungsgemeinschaft mit vielen" - wolle man dabei besonderes Augenmerk legen. In ihrem Leitbild erwähnen die Steyler Missionare - eine männliche Ordensgemeinschaft - hier den weiblichen Zweig der Steyler Missionsschwestern, ebenso wie "Menschen, die unsere Spiritualität und unser Charisma interessant finden und teilen". Doch auch "NGOs, die vielleicht in kirchenfernen Bereichen tätig sind, sich aber für Gerechtigkeit, Friede und ökologische Transformation einsetzen" werden explizit genannt. Sie könnten "Partner:innen unserer Mission, ja vielleicht sogar Lehrmeister:innen für unseren

Einsatz für das Reich Gottes" sein, schrieb Helm, der bei den Steylern derzeit Koordinator für Europa und für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung ist.

### **Missionskontinent Europa**

P. Helms Angaben zufolge hat sich die Zusammensetzung seiner Ordensgemeinschaft in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Die 100 in Paris, der Schweiz, Österreich und Kroatien lebenden Missionare der Mitteleuropäischen Provinz seien sehr international zusammengesetzt: "Neben Schweizern, Österreichern, Polen und Slowaken, die fast durchwegs älteren Semesters sind, bereichern Mitbrüder aus Kongo, Benin, Togo, Ghana, Brasilien, Mexiko, Indonesien, Indien und den Philippinen das Bild." Jeder vierte in der heimischen Ordensprovinz stamme aus dem "globalen Süden".

Weltweit gebe es derzeit knapp 5.800 Steyler Missionare in 70 Ländern, wobei fast jeder vierte aus Indonesien stamme. An die 1.000 seien in Ausbildung, vor allem in Südostasien und Afrika südlich der Sahara. "Überhaupt sind mittlerweile beinahe alle unsere jungen Mitbrüder aus Ländern des globalen Südens", bemerkte Helm. Erst seit 1990 würden auch Missionare nach Europa geschickt - wegen des dortigen Personalmangels, aber auch da es hier ebenso viele "missionarische Situationen" gebe.

## **Diözese Gurk-Klagenfurt: Neue Frauenkommission gestartet**

**Jede dritte Führungsposition künftig weiblich - Offizieller Auftakt der Kommission unter dem Motto "Lust auf Zukunft" im Bischofshaus, erste Vollversammlung im Herbst**

Klagenfurt (KAP) Mehr Mitbestimmung für Frauen ist in zahlreichen österreichischen Diözesen das Ziel - unter anderem in Gurk-Klagenfurt, wo eine konkrete Maßnahme dafür bereits gestartet ist: eine diözesane Frauenkommission, deren Sprecherinnen Maria Schmidt-Leitner und Monika Tuscher in einem zum Weltfrauentag veröffentlichten Interview einen Ausblick gaben. In Kärnten soll ihren Angaben zufolge künftig ein Drittel der kirchlichen Führungspositionen weiblich besetzt sein. Dies sei im Rahmen des diözesanen Kirchenentwicklungsprozesses beschlossen worden, schildern sie in dem Videointerview für das diözesane Internetportal "www.kath-kirche-kaernten.at".

Die Frauenkommission wurde zu Jahresbeginn installiert, "damit die Stimmen der Frauen in der Kirche größeres Gehör finden", erklärt Tuscher. Es sei auch der ausdrückliche Wunsch von Diözesanbischof Josef Marketz gewesen, diese "Dreh-scheibe für kirchliche Frauenfragen" ins Leben zu rufen, sagt Schmidt-Leitner. Frauen sollten sich in diesem Gremium mit ihren Anliegen vernetzen können. Ein offizieller Beginn der Kommission soll am kommenden Dienstag (12. März) mit einem Abend zum Thema "Lust auf Zukunft. Frauen bewegen Kirche" im Klagenfurter Bischofshaus gesetzt werden.

Besonders der Abbau von Vorurteilen, das Aufzeigen von Diskriminierungen und das

Aufbrechen von patriarchalen Haltungen und Denkmustern sei ihnen wichtig, betonen die beiden Sprecherinnen. Strukturelle Veränderungen in der Kirche seien vonnöten, "denn die Frauen von heute wollen auch mitgestalten und Entscheidungen treffen". Bereits jetzt werde die Kirche an vielen Orten von Frauen bewegt, und auch in vielen Gremien seien sie mit Sitz und Stimme vertreten.

Als "Nagelprobe der Gleichstellung von Frauen" in Kirche nennt Schmidt-Leitner die Weihe von Frauen auch zu Diakoninnen und Priesterinnen. Für dieses Zukunftsziel müssten sich Frauen gemeinsam mit kirchlichen Entscheidungsträgern auf weltkirchlicher Ebene einsetzen.

Die Frauenkommission der Diözese Gurk-Klagenfurt berät den Bischof in Frauenfragen und vertritt alle zur katholischen Kirche Kärnten gehörenden und in ihr arbeitenden Frauen in Haupt- und Ehrenamt. Durch die Frauenkommission und ihre Mitglieder sollen die Erfahrungen

und Bedürfnisse von Frauen in den unterschiedlichen Lebenswelten ins kirchliche Leben eingebracht werden.

Monika Tuscher ist Diözesanreferentin und Büroleiterin der Katholischen Frauenbewegung in Kärnten, Maria Schmidt-Leitner im Hauptberuf Sozialepidemiologin und Psychoanalytikerin sowie ehrenamtlich im Team der Thomasmesse der Klagenfurter Stadtpastoral, einem monatlichen "Gottesdienst für im Glauben Zweifelnde und Gottesdienstmuffel".

Tuscher zufolge wird als nächste Aktion im Herbst die erste Vollversammlung der Kommission stattfinden. Dabei werden Vertreterinnen der kirchlichen Berufsgruppen - von Pastoralassistentinnen und Religionslehrerinnen über Pfarrhaushälterinnen über Ordensfrauen bis hin zu den Ehrenamtlichen - gemäß den von einem Kernteam erarbeiteten Statuten ein neues Leitungsteam wählen.

(Link zum Videointerview: <https://www.youtube.com/watch?v=HpnRM0AOznA&t=8s>)

## Stift Altenburg: Abt Haidinger feiert 80. Geburtstag

**Bekannter Benediktiner stand auch viele Jahre an der Spitze der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs und gehörte ursprünglich dem Stift Kremsmünster an**

St. Pölten/Wien (KAP) Christian Haidinger, Abt von Stift Altenburg und langjähriger Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, feiert am 12. März seinen 80. Geburtstag. In einem auf der Website der heimischen Ordensgemeinschaften veröffentlichten Interview blickt er zurück auf sein Leben und nimmt sich auch im Geburtstagsinterview kein Blatt vor den Mund, wenn es um Reformfragen in der katholischen Kirche geht. Was den Zugang von Frauen zu Weiheämtern geht, habe er sich "oft in die Brennesseln gesetzt". Schon als junger Student in Rom habe ihn interessiert, "warum Frauen in der Kirche Menschen zweiter Klasse sind". Ihm gehe das manchmal alles zu langsam: "Ich werde es zwar nicht mehr erleben, aber ich bin überzeugt, dass das Frauenpriestertum noch kommt."

Zehn Jahre lange war Haidinger im Vorstand der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften, davon sechs Jahre in der Funktion als Vorsitzender. In seiner Zeit wurde die Zusammenlegung der Superiorenkonferenz

mit der Vereinigung von Frauenorden Österreichs zur neuen Österreichischen Ordenskonferenz vorangebracht und umgesetzt. Haidinger: "Wann immer ich etwas zu sagen hatte, habe ich mich dafür stark gemacht, dass wir etwas Gemeinsames machen. Es waren einfach logische Schritte, für die ich mich gerne mit Leidenschaft eingesetzt habe."

### Pfarrer und Abt auf Umwegen

Der 1944 in Siezenheim/Salzburg geborene Christian Haidinger trat 1964 nach seiner Matura am Stiftsgymnasium Kremsmünster in die Ordensgemeinschaft der Benediktiner ein. Ein Jahr später legte er die zeitliche und drei Jahre später die Ewige Profess ab. Von 1966 bis 1970 studierte Haidinger Theologie am Päpstlichen Athenaeum Sant' Anselmo; am 6. Juli 1969 wurde er zum Priester geweiht. Er war zehn Jahre lang Pfarrer in Buchkirchen (OÖ).

Lange Jahre blieb Haidinger dem Stift Kremsmünster verbunden; unter anderem fast drei Jahrzehnte als Religionslehrer am

Stiftsgymnasium. 2005 wählten ihn dann aber die Mönche von Stift Altenburg im Waldviertel zu ihrem neuen Abt. Der Ordensmann blieb bis zum 12. März 2014, seinem 70. Geburtstag, im Amt. 2006 wurde er zum Präsidenten von "Klösterreich", einem Interessenverbund der Stifte, Klöster und Orden Österreichs, gewählt.

Am 18. November 2009 wurde Haidinger im Generalkapitel zum Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation gewählt; dieses Amt hatte der Ordensmann bis 25. Oktober 2017 inne; sein Nachfolger ist Abt Johannes Perkmann von der Benediktinerabtei Michaelbeuern.

Am 25. November 2013 wurde Haidinger als Nachfolger von Propst Maximilian Fürnsinn zum Ersten Vorsitzenden der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs gewählt; diese Funktion hatte er bis Ende 2019 inne.

### **"Kaum etwas in meinem Leben war geplant"**

Er blicke auf ein sehr erfülltes Leben zurück, sagt Haidinger in dem Interview anlässlich seines 80. Geburtstags. Jedoch: "Kaum etwas in meinem Leben war geplant, alles in meinem Leben hat sich Schritt für Schritt gefügt." Bei vielen - wenn nicht sogar nahezu allen - großen Stationen seines Lebens habe er nie danach gesucht, sie oft auch nicht gewollt, aber sie wurden ihm dennoch geschenkt. "So bin ich immer wieder auf neue Wege geführt worden. Im Rückblick spüre ich einfach viel Dankbarkeit, dass ich so viel erfahren und erleben durfte", sagt er.

Als ältestes Kind in einer Bauernfamilie war es eigentlich ein ungeschriebenes Gesetz, dass er der Hoferbe ist. Aber es kam anders. Dass er aufs Stiftsgymnasium gekommen ist, war - so wie vieles in seinem Leben - nicht seine Idee. Ein befreundeter Kaplan habe mit seinen Eltern ausgemacht: "Der gehört ins Gymnasium nach Kremsmünster." Schmunzelnd meint Haidinger dazu: "Damals hat man ja noch gemacht, was die Eltern und der Kaplan wollten."

In der Klosterschule sei dann auch der Wunsch gewachsen, Priester zu werden. Als sein Vater ihn in der siebten Klasse fragte, was er denn nach der Matura machen werde, antwortete der junge Christian Haidinger: "Wahrscheinlich werde ich dann ins Kloster eintreten."

Der Wunsch, Priester zu werden, sei gewachsen und wurde letztendlich zu seinem "Jugendtraum". Tatsächlich ist er aber erst mit 51 Jahren für zehn Jahre Pfarrer in Buchkirchen in Oberösterreich geworden. Davor und danach waren immer andere Funktionen, Ämter und Aufgaben für ihn bestimmt. "Mein Herz gehört der Seelsorge", sagt der Jubilar im Interview, "aber auch die anderen Aufgaben und Ämter waren wichtig, man trägt ja eine Mitverantwortung in der Gemeinschaft."

### **Experimentieren in Rom**

Auch Haidingers Studienzeit kam anders als geplant. Ursprünglich sollte er mit den beiden anderen Novizen aus Kremsmünster in Salzburg studieren. Eines Tages kam aber vom Abt die Info: "Du gehst nach Rom studieren." Dort erlebte er ab 1966 "die prägendste Zeit meines Lebens". Ein Jahr davor war das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende gegangen. Die Kirche in Rom und auf der ganzen Welt sei im Aufbruch gewesen. Eine aufregendere Zeit für einen jungen Theologiestudenten hätte es wohl kaum gegeben.

"Es war eine Zeit des Aufbruchs, des Experimentierens", so Haidinger. So kam es auch, dass ihm im Nachhinein bewusst geworden sei, dass er bei der ersten Konzelebration weltweit dabei war. Feierte vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) jeder Priester seine eigene Messe, so war es nun üblich, dass mehrere Priester gemeinsam Messe feierten. Fazit: "Eine spannende Zeit, für die ich nicht genug dankbar sein kann."

(Website der Ordensgemeinschaften Österreich: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## **Barmherzige Schwestern erinnern zum 20. Todestag an Kardinal König**

### **Wiener Erzbischof lebte fast zwei Jahrzehnte im Pflegehaus St. Katharina der Ordensschwestern in Wien-Mariahilf**

Wien (KAP) Die Barmherzigen Schwestern in Wien erinnern anlässlich des 20. Todestags von Kardinal Franz König (1905 bis 2004) an das vielfältige Wirken des früheren Wiener Erzbischofs.

Bei einer Gesprächsrunde am 26. März (15.30 Uhr) im Hospiz St. Katharina in Wien-Mariahilf kommen u.a. die langjährige Büroleiterin des Kardinals, Annemarie Fenzl, sowie Königs letzter

Zeremoniär, Diakon Wolfgang Moser, zu Wort, teilte die Schwesterngemeinschaft mit. Kardinal König lebte im Pflegehaus St. Katharina, das von den Schwestern betreut wird, fast zwei Jahrzehnte lang und verstarb am 13. März 2004 auch dort.

Die Zeitzeugen teilen im Rahmen der Gesprächsrunde ihre Erinnerungen an den Kardinal, der Kirche und Gesellschaft Österreichs maßgeblich mitprägte. Ebenso soll es zu einer Diskussion über die Themen Hospiz, Tod, Sterben, Sinnfindung und menschliche Begleitung. Dazu werden unter dem Titel "Zu einem erfüllten Leben gehört ein würdevoller Tod" u.a. a Kathrin Hopfgartner vom Viktor Frankl Zentrum Wien, sowie die Heim- und Pflegedienstleiterin von St.

Katharina, Astrid Reiter, zu Wort kommen. "Wir wollen gemeinsam das Leben von Kardinal König und das Hospiz St. Katharina feiern, als einen Ort des Abschieds, aber auch als Ort der Hoffnung und des Trostes", so Reiter.

Im Oktober 2022 wurden im Pflegehaus St. Katharina, zusätzlich zur Langzeitpflege, erstmals drei Hospizbetten in Betrieb genommen. Dieses Jahr wird das Hospiz auf acht Betten erweitert. Mit dem 2022 verabschiedeten Hospiz- und Palliativgesetz erhielt das stationäre Hospiz die lang benötigte Regelfinanzierung. Das stellte sicher, dass der geplante Ausbau des Angebots der Hospiz- und Palliativpflege im Haus St. Katharina in Zukunft realisiert werden kann. (Infos: <https://www.bhs.or.at/>)

## 70. Todestag: Stift Klosterneuburg ehrte Liturgie-Pionier Parsch

**Festakt und Festmesse in Klosterneuburg - Propst Höslinger und Weihbischof Leichtfried würdigen Einsatz des Chorherren Pius Parsch für die Verbindung von Bibel und Liturgie**

Wien (KAP) Mit einem Festakt und einer Festmesse am 9. und 10. März hat das Stift Klosterneuburg des Liturgie-Pioniers Pius Parsch (1884-1954) gedacht, dessen Todestag sich zum 70. Mal jährte. Propst Anton Höslinger würdigte beim Festakt am Eröffnungsabend den unermüdlichen Einsatz von Pius Parsch für die Verbindung von Bibel und Liturgie. Parsch habe die Rede von den zwei Tischen des Wortes und des Sakraments des Zweiten Vatikanischen Konzils vorweggenommen.

In die gleiche Kerbe schlug auch Weihbischof Anton Leichtfried. Er unterstrich die Bedeutung der Heiligen Schrift im Leben der Kirche und verwies damit auch auf die Weltbischofssynode 2008, bei der er als österreichischer Vertreter dabei war. Die "Sakramentalität" des Wortes Gottes, für die sich schon Parsch stark gemacht hat, sei im Abschluss-Dokument zur Synode von 2008 aufgegriffen worden. Leichtfried stand auch dem Festgottesdienst in der Klosterneuburger Stiftskirche vor.

Den Festvortrag zu Beginn hielt der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück zum Thema "Balken, die sich kreuzen". Dabei ging es um das Zeichen des Kreuzes und seine bleibende Provokation für Theologie und Kirche, Staat und Gesellschaft, dies getragen von der Überzeugung, so Tück, "dass das christliche Zeichen der Erlösung auch in säkularer werdenden und religiös

pluralen Gesellschaften seine Bedeutung nicht verloren hat". Indem es Christus, den Leidenden, zeige, "lädt es ein zur Solidarität mit den Leidenden, macht uns die eigene Fehlbarkeit und Schuldanfälligkeit bewusst und stößt eine Kultur der Vergebung an, die den anderen nicht auf seine Fehler fixiert".

Tück verwies auf die vergebende Haltung des sterben Jesus am Kreuz: "In dieser Haltung der Vergebungsbereitschaft liegt ein Schlüssel zur Heilung beschädigter Beziehungen." Die Frage sei, "wie wir aus unversöhnten Beziehungskonstellationen wieder herausfinden können. Gewiss nicht, indem wir nachtragen und Unversöhntheit befestigen." Mit Blick auf den Gekreuzigten erfolge der Anstoß, "in anderen vergebungsbedürftige Mitmenschen zu sehen". Wenn umgekehrt auch diese anderen wahrnehmen, "dass sie nicht auf ihre Taten festgelegt werden, dann kann der Kokon der inneren Verhärtung aufgebrochen und im gnadenlosen Klima der Rechthaberei das kleine Wunder eines Neuanfangs möglich werden".

### Liturgie-Symposium

Festakt und Festmesse waren eingebettet in ein mehrtägiges Liturgie-Symposium von 7. bis 10. März. Es stand unter dem Titel "Bibel und Liturgie - Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung".

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion am Abschlussstag hob dabei Andreas Redtenbacher, Leiter des Pius-Parsch-Instituts, hervor, dass Bibel und Liturgie bei Parsch nicht einfach zwei Größen nebeneinander seien, sondern in enger Symbiose stünden. Für den Salzburger Liturgiewissenschaftler Alexander Zerfaß stellte sich damit die kritische Anfrage, inwieweit die Bedeutung der Heiligen Schrift in der liturgischen Praxis in der Gegenwart erkennbar sei. Der deutsche evangelische Theologe Michael Meyer-Blanck hob hervor, dass der gemeinsame Einsatz von katholischer und evangelischer Kirche hier gefragt wäre. Marco Benini, Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier, sah schließlich im Klosterneuburger Symposium Impulse für eine Erneuerung der Liturgie mit Blick auf die Bibel.

Veranstalter des Symposiums und des Festakts waren das Pius-Parsch-Institut Klosterneuburg und das Stift Klosterneuburg in Kooperation mit dem Österreichischen Liturgischen Institut, dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk und dem Päpstlichen Athenaeum Sant'Anselmo.

Pius Parsch (1884-1954) zählt mit Odo Casel, Romano Guardini und Josef Andreas Jungmann zu den bedeutendsten Proponenten der Liturgischen Bewegung im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65). Parsch ging es um die verstehbare und "volksnahe" Feier des Gottesdienstes. Ausgangspunkt dafür war die kleine Kirche St. Gertrud in Klosterneuburg, die als "Wiege der Volksliturgischen Bewegung" in die Geschichte einging. Der Todestag von Parsch ist der 11. März 1954. (Infos: [www.pius-parsch-institut.at](http://www.pius-parsch-institut.at))

## Innsbruck: Universität ehrt Theologen Schwager zum 20. Todestag

### Der 2004 verstorbene Schwager gilt als Begründer der "Schule der Dramatischen Theologie"

Innsbruck (KAP) Mit einem Festvortrag hat die Universität Innsbruck des Jesuiten und Theologen Raymund Schwager (1935-2004) aus Anlass seines 20. Todestages gedacht. Schwager war am 27. Februar 2004 kurz nach seiner Emeritierung an der Universität Innsbruck, wo er seit 1977 Dogmatik und Ökumenische Theologie gelernt hat, überraschend gestorben. Er gilt als Begründer der "Schule der Dramatischen Theologie" - einer theologischen Forschungsrichtung, die sich insbesondere an den Studien zu Gewalt und Opfer des französischen Soziologen René Girard orientiert. Den Festvortrag hielt am Montag, 4. März, der englisch-irische Jesuit Michael Kirwan, der Schwagers Theologie und Spiritualität vor dem Hintergrund des ignatianischen Habitus analysierte.

"Wir ehren Schwager als einen jesuitischen Theologen, der prägend war für die Systematische Theologie an unserer Fakultät und für die Forschungslandschaft hier und an der gesamten Universität", würdigte der Leiter des Instituts für Systematische Theologie, Prof. Nikolaus Wandinger, Schwager in seinen Begrüßungsworten. Schwager habe sich bemüht, seine Theologie "im kritischen Dialog mit den Bibelwissenschaften, der Geschichtsforschung, den Naturwissenschaften und mit anderen theologischen und akademischen Disziplinen zu entwickeln." Schwagers "Dramatische Theologie" sei bis heute

geeignet, "die Theologie gesprächsfähig zu machen in Bezug auf die brennenden Probleme unserer Zeit", so Wandinger.

Bis heute wird in der Spur Schwagers an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Innsbruck geforscht, führte Wandinger weiter aus; so etwa in der Forschungsgruppe Dramatische Theologie, dem "Forschungszentrum Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung", sowie im geisteswissenschaftlichen Innsbrucker Forschungsschwerpunkt "Kulturelle Begegnungen - Kulturelle Konflikte".

In seinem Festvortrag ging der Jesuit Michael Kirwan Spuren der Auseinandersetzung Schwagers mit der Bekehrung des Ignatius von Loyola (1491-1556) und seinen Reflexionen darüber nach. Dabei skizzierte er, was es bedeutet, Theologie und Spiritualität "aus ignatianischem Habitus" heraus zu betreiben bzw. zu leben. Schwager selber hat dieses Thema immer wieder in Texten und Vorträgen sowie bei Exerzitien reflektiert.

Raymund Schwager, geboren am 11. November 1935 im schweizerischen Balzerswil, war ein Jesuit und von 1977 bis zu seinem Tod am 27. Februar 2004 Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Zuvor war er u.a. von 1970 bis 1977 Redakteur der theologischen Zürcher Zeitschrift "Orientierung".

## Barmherzige Brüder begingen Festtag ihre Ordensgründer

**Festmesse und Festakt u.a. im Eisenstädter Krankenhaus des Ordens - Die Barmherzigen Brüder führen in Österreich sieben Krankenhäuser und zahlreiche weitere Gesundheitseinrichtungen**

Eisenstadt (KAP) Am 8. März begingen die Barmherzigen Brüder weltweit den Festtag ihres Ordensgründer Johannes von Gott (1495-1550). Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt stand Bischofsvikar P. Lorenz Voith einem Festgottesdienst vor, wie das Krankenhaus in einer Aussendung mitteilte. Einer langen Tradition folgend, gelangte die Kleine Orgelsolo-Messe von Joseph Haydn, die er 1776 dem Konvent der Barmherzigen Brüder Eisenstadt widmete, zur Aufführung.

Im anschließenden Festakt bedankte sich Pater Prior Daniel Katzenschläger bei allen Mitarbeitenden für ihren täglichen Einsatz und ihr verantwortungsvolles Handeln. Den neuen Führungskräften, die Leitungsfunktionen in der Pflege und der Verwaltung übernommen haben und den neu ernannten Oberärztinnen und Oberärzten überreichte er ihre Ernennungsurkunden. Sie würden besondere Verantwortung tragen, das Charisma des Hl. Johannes von Gott im Sinne von gelebter Hospitalität in Ihrem täglichen Wirken weiterzugeben.

Die Barmherzigen Brüder führen in Österreich u.a. sieben Krankenhäuser, zwei Alten-

heime, ein Kurhaus, eine Pflegeakademie, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung(en), Hospize sowie eine Therapiestation für Suchterkrankte. Im aktuellen Granatapfel-Jahrbuch 2024 werden innovative Projekte und Leistungen aus den verschiedenen Einrichtungen vorgestellt: etwa Telemedizin und Digital Health im Konventhospital in Linz, minimalinvasive Behandlungsmöglichkeiten bei Herzerkrankungen im Krankenhaus in Eisenstadt oder die Vermittlung von Gesundheitskompetenz für Menschen mit einer Behinderung in den Lebenswelten Steiermark.

Die Barmherzigen Brüder sind weltweit in mehr als 50 Staaten mit rund 400 Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens vertreten. Geführt werden die Einrichtungen von rund 1.000 Ordensbrüdern gemeinsam mit etwa 64.000 haupt- und 29.000 ehrenamtlich Mitarbeitenden. Nach dem Vorbild des Ordensgründer, des hl. Johannes von Gott (1495-1550), werden Menschen ungeachtet von Herkunft, Religion, Geschlecht oder sozialem Status betreut.

(Infos: [www.barmherzige-brueder.at](http://www.barmherzige-brueder.at))

## Theologen würdigen bleibende Aktualität Karl Rahners

**Innsbrucker Theologe Siebenrock und Wiener Theologe Arickal auf "feinschwarz.net" und "communio.de" zum 120. Geburtstags des bekannten Theologen**

Innsbruck/Freiburg (KAP) Das Denken des Jesuiten und Konzilstheologen P. Karl Rahner (1904-1984) ist nach wie vor aktuell und inspirierend: Darauf haben Theologen anlässlich des 120. Geburtstages Rahners am heutigen 5. März hingewiesen. Der emeritierte Innsbrucker Fundamentalthologe und ausgewiesene Rahner-Spezialist Prof. Roman Siebenrock würdigte Rahner in einem Beitrag auf "feinschwarz.net" als "bis heute gegenwärtig und inspirierend". Auf "communio.de" zeigte der in Wien wirkende Theologe Justin Arickal auf, worin das je Eigene des Denkens Rahners im Vergleich mit Josef Ratzinger oder auch Hans Urs von Balthasar lag.

Siebenrock zufolge sei es die besondere, unpräzise Persönlichkeit Rahners, "die sich

ohne Getue dem Orden und der Kirche für den Dienst am Menschen vorbehaltlos zur Verfügung stellte", und zugleich die enge Verwobenheit mit der Theologie des Konzils, die ihn zu einem Vordenker und kritischen Begleiter der Kirche in ihrem "epochalen Wandel" machte. Rahners Theologie sei "nachtridentinisch" und zugleich tief jesuitisch geprägt mit einer pastoralen Spitze. Die Kirchenväter und die Mystik faszinierten ihn - ebenso wie die moderne Naturwissenschaft; selbst vor marxistischen Denkfiguren scheute Rahner nicht zurück, erinnerte Siebenrock etwa an Gespräche Rahners in der Görres- und der Paulus-Gesellschaft.

Siebenrock wörtlich: "Er plädierte für eine demokratischere, entklerikalisierte und



missionarischere Kirche, für eine Kirche der kleinen Gemeinden. Er trat ökumenisch für die Einheit der Kirchen als reale Möglichkeit ein und hat ein bis heute nicht widerlegtes Plädoyer für die Ordination der Frau vorgelegt. Auch wenn er für die Freistellung des Zölibats für Weltpriester eintrat, war ihm der Zölibat als frei gewählte Lebensform so wichtig, dass er dafür auch herbe Kritik in Kauf nahm. Auch an einer verbindlichen Kirchlichkeit der Theologie hielt er in der Auseinandersetzung mit Hans Küng fest. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, später nach Wegen der Versöhnung zu suchen."

"Neue Wege" in der Theologie erkannte auch Justin Arickal im Werk Rahners - Wege, durch die Rahner die Schultheologie vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil "aufgebrochen" und so Kirche und Theologie einen besonderen Dienst erwiesen habe. Rahners Denken sei dabei stets "voraussetzungsreich", da es zahlreiche Bezüge auch zur zeitgenössischen Philosophie enthält - etwa zu Martin Heidegger oder Joseph Maréchal. "Dies macht seine Theologie nicht leicht verständlich - und bietet reichlich Risiko für Missverständnisse."

In seiner Skizze der Theologie Rahners zeigte Arickal zudem Querverbindungen zu

anderen theologischen Denkern dieser Zeit auf, die sich an Rahner abarbeiteten bzw. im Austausch mit ihm standen - so etwa Joseph Ratzinger, Hans-Urs von Balthasar und Johann Baptist Metz, die Arickal als je eigene "theologische Planeten" mit je eigenen Zugängen und Antworten beschrieb: "Der eine 'theologische Planet' für philosophisch und existenziell Fragende (= Rahner), der andere Planet für biblisch und patristisch Interessierte (= Ratzinger), wiederum ein anderer Planet für literarisch und ästhetisch Affine (= Balthasar) und wiederum ein anderer Planet für Theodizee-sensible Gottsucher (= Johann Baptist Metz). Diese Vielfalt im 'Planetarium katholischer Theologie' des 20. Jahrhunderts sollte nicht gering geschätzt oder gegeneinander ausgespielt werden, da gerade die unterschiedlichen Umlaufbahnen, Perspektiven und Behausungsmöglichkeiten die Weite des 'kat'holon' mit ihrem 'et-et' zum Ausdruck bringen."

(Wortlaut Text Siebenrock:

<https://www.feinschwarz.net/p-karl-rahner-sj-1904-1984>, Wortlaut Text Arickal:

<https://www.herder.de/communio/theologie/karl-rahner-zum-120-geburtstag-theologie-aus-gotteserfahrung>)

## Schönborn: Im "Westen" steigendes Interesse an Tschechiens Kirche

**Kardinal in seinem Geburtsort Leitmeritz bei Bischofsweihe von Stanislav Pribyl: Von Tschechien lernen, wie man als Kirche in einer säkularen Gesellschaft lebt**

Prag (KAP) Angesichts einer "rasanten Säkularisierung" in Österreich wie auch in den anderen Ländern im Westen Europas steigt derzeit das kirchliche Interesse an der Situation in Tschechien: Das hat Kardinal Christoph Schönborn am 2. März bei einer Bischofsweihe im Dom von Leitmeritz (Litomerice) dargelegt. Der Wiener Erzbischof war Festprediger für den Redemptoristen-Ordensmann P. Stanislav Pribyl, der kurz vor Weihnachten von Papst Franziskus zum neuen Bischof der nordböhmischen Diözese ernannt worden war.

Tschechien habe in Sachen Säkularisierung einen Vorsprung, "ihr habt das durch Kommunismus und Wirtschaftsliberalismus schon fast hinter euch", bemerkte Schönborn. In Österreich schaue man in der letzten Zeit immer mehr auf den Nachbarn, "um besser zu lernen, wie als Kirche in einer so säkularen Gesellschaft zu leben, auch mit viel bescheideneren finanziellen

Mitteln". Schon Papst Benedikt XVI. habe im Jahr 2009 Tschechien als Lehrbeispiel dafür genannt, "wie sich in dieser säkularen Gesellschaft Christsein heute gestalten kann".

"Menschsein" und leidenschaftliches Interesse für das Schicksal der Menschen bezeichnete der Kardinal als notwendiges Wesensmerkmal eines "echten Christen" - und auch eines Bischofs. Auch aus Leitmeritz gebe es dazu Vorbilder, verwies Schönborn auf die Geschichte des letzten Deportationszuges aus dem dortigen KZ-Außenlager kurz vor Kriegsende 1945. Mutige Menschen der Zivilbevölkerung hätten damals den Zug mit 4.000 Personen in offenen Kohlewaggons aufgehalten und die Halbverhungerten befreit.

Auch andere dramatische Phasen der bewegten Geschichte der am Zusammenfluss von Elbe und Eger gelegenen Kleinstadt kamen in der Predigt zur Sprache: Die hussitischen Konflikte, die Spannungen der Reformationszeit, die

katholisch-habsburgische Gegenreformation und die Nationalitätenfrage zwischen deutschen und tschechischen Teilen der Bevölkerung, weiters auch die Nazi-Herrschaft und die nachfolgende Vertreibung der Deutschsprachigen, die kommunistische Phase mit ihren Kirchenverfolgungen, sowie quer durch die Jahrhunderte die wiederkehrende Judenverfolgung. Für die heutige Freiheit könne man laut Schönborn nicht genug dankbar sein.

Schönborn sprach damit auch seinen eigenen besonderen Lebensbezug zur Diözese Leitmeritz an. Der heutige Wiener Erzbischof wurde im Jänner 1945 auf Schloss Skalken bei Leitmeritz geboren. Nur wenige Wochen später wurde seine Familie am Ende des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat in der damaligen Tschechoslowakei vertrieben.

### **Bischofskonferenz-Generalsekretär**

Bei der Bischofsweihe am Samstag in der Leitmeritzer Stephanskathedrale war der Prager Erzbischof Jan Graubner Hauptkonsekratär. Mitkonsekratoren waren außer Kardinal Schönborn der

deutsche Bischof Gregor Maria Hanke und Pribyls Vorgänger auf dem örtlichen Bischofsstuhl, der emeritierte Bischof Jan Baxant. An der Feier nahm auch der Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, Peter Schipka, teil.

Bischof Pribyl wurde am 16. November 1971 in Prag geboren und 1996 zum Priester geweiht. Von 2002 bis 2011 leitete der Ordensmann als Provinzial die Prager Redemptoristen-Provinz. Ab 2004 war Pribyl auch vier Jahre lang Caritas-Chef in der Erzdiözese Prag, bevor er 2009 als Generalvikar in die Diözese Leitmeritz wechselte. Seit 2016 amtierte Pribyl als Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz.

In der im 17. Jahrhundert gegründeten Diözese Leitmeritz (Litomerice) leben heute rund 160.000 Katholikinnen und Katholiken. Das Diözesangebiet umfasst die Regionen Usti (Aussig) und Liberec (Reichenberg), teilweise auch die Regionen Hradec Kralove (Königrätz) und Zentralböhmen sowie kleine Gebiete der Region Karlovy Vary (Karlsbad). Insgesamt gibt es rund 380 Pfarrgemeinden.

## **Glettler: Neue Diakone sollen "am Herzschlag der Menschen" sein**

### **Innsbrucker Bischof weiht drei künftige Priester zu Diakonen, darunter auch Zisterzienser**

Innsbruck (KAP) Katholische Geistliche sollen innerlich mit Jesus verbunden und mit ihrer Aufmerksamkeit beim Herzschlag der Menschen sein. Das hat Bischof Hermann Glettler drei künftigen Priestern mit auf den Weg gegeben, die er im Innsbrucker Dom zu Diakonen geweiht hat. "Wer für einen Dienst in der Kirche geweiht wird, muss bereit sein, die eigenen Befindlichkeiten und Interessen zurückzustellen. Es geht schlicht darum, sich zur Verfügung zu stellen", sagte Glettler laut Predigtmanuskript bei der Feier am 9. März. Wer zum Dienst geweiht werde, sei gesendet, um Gutes zu verkünden und zu tun. Es gelte, nicht die Selbstverwirklichung im Blick zu haben. "Die beste Option ist immer der konkrete, zuverlässige Dienst füreinander", so der Bischof.

Für die drei Weihekandidaten ist der Diakonat ein Zwischenschritt auf dem Weg zur Priesterweihe. Ihre Berufswege sind sehr unterschiedlich, wie die Diözese Innsbruck im Vorfeld der Weihe mitteilte. Der 33-jährige, aus Indien stammende Stephen Dsouza hat sich gegen Ende seines Betriebswirtschaftsstudiums entschlossen, Priester zu werden und kam deshalb nach

Innsbruck. Fr. Lukas Agerer (55) arbeitete, bevor er dem Orden der Zisterzienser in Sams beitrug, mehr als 20 Jahre lang in der Pressearbeit und Kommunikationsberatung von Großkonzernen. Johannes Seidel (geb.1965) hat zwar schon früh den Wunsch verspürt, ein geistliches Leben zu führen, dann aber geheiratet. Mittlerweile Vater von zwei erwachsenen Töchtern und verwitwet, ist er seit 2021 Priesterseminarist in Innsbruck.

Lebensgeschichten und Berufswege seien oft "keine glatten Stories" - dies gelte auch für die Weihekandidaten, sagte Bischof Glettler bei der Diakonenweihe. "Niemand geht unverwundet durchs Leben", fügte der Bischof hinzu. "Ihr habt erlebt, dass Gott euch gut geführt hat, aber durch einige Abbrüche, Versagen und Neuanfänge hindurch", wandte er sich an die Diakone.

Das Wahrnehmen persönlichen Suchbewegungen mache menschlicher, so Glettler weiter. "Gott beruft uns als verletzte Menschen, mit unseren vielen Begabungen, aber auch mit unseren Grenzen und Schwächen. Sein Ja zu uns trägt. Das realistische Eingeständnis der eigenen

Schwäche macht uns menschlicher und hilft uns, Menschen zu verstehen, die ebenso mit ihrem Leben ringen." Nicht zum Glück führe hingegen der zeitgeistige Anspruch einer permanenten Selbstoptimierung, sagte der Innsbrucker

Bischof. Gott trete nicht mit Forderungen in das Leben der Menschen, sondern mit der Zusage seiner Liebe. "Es geht Gott niemals um Perfektion, sondern um ein ehrliches Ringen, innerliches Reifen."

## "Transformationsforum": Für sozial-ökologische Wende kooperieren

**Erstmals durchgeführtes Austauschformat für Akteure der Zivilgesellschaft - darunter auch zwei Ordensvertreter - liefert Impulse für bessere Zusammenarbeit**

St. Pölten (KAP) Zahlreiche Akteure der Zivilgesellschaft engagieren sich heute schon vielfältig für eine soziale und ökologische Wende. An Zusammenarbeit und Abstimmung fehlt es häufig noch - was jedoch künftig besser gelingen soll. Einen kräftigen Impuls dazu lieferte das "Österreichische Transformationsforum", das die Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) an der Universität für Weiterbildung Krems veranstaltet hat. 120 Delegierte aus 75 Organisationen und sozialen Bewegungen - vertreten waren die Bereiche Klima- und Umweltschutz, Sport, Religion, Wirtschaft, soziale Wohlfahrt und Interessensvertretungen bis hin zum Blasmusikverband - berieten dabei über Möglichkeiten gemeinsamen Engagements, wie aus einer Aussendung der Veranstalter vom Freitag hervorgeht.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen versicherte dem Anliegen Unterstützung von höchster Stelle. Die gebotene sozial-ökologische Transformation sei nicht alleine zu schaffen, sagte er in einer Videobotschaft. "Darum ist der Dialog zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie der Klima- und Umweltbewegung, der Politik, der Wirtschaft, der Sozialpartner, der Religionsgemeinschaften, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft auch so wichtig."

Kernfrage des Austauschs war, wie ein "gutes Leben für alle auf einem bewohnbaren Planeten" zu erreichen sei. Dazu gab es Dialoggruppen, deren Ergebnisse zusammengefasst wurden zu "Themenfeldern" wie Wirtschaft, Arbeit, Bildung, Ernährung und Landwirtschaft, Teilhabe, globales Zusammenleben, politische Rahmenbedingungen sowie "positive motivierende Erfolgsgeschichten". Konkrete Lösungsansätze und Kooperationen wurden angedacht - wie etwa Wirtschaft nach Indikatoren wie Gemeinwohl und Wohlbefinden ("Wellbeing Economy") zu bemessen, Schutz der Kinderrechte durch Umsetzung des Lieferkettengesetzes, Veranstal-

tungen als "Green Events", überparteiliche Bildungsangebote für Politiker und diverse Dialogformate.

Veranstalter und Projektleiter Ernst Furlinger hob in seinem Resümee über das erste Transformationsforum die "Kultur der Verbundenheit und des Dialogs" sowie den "Austausch zwischen Verschiedenen mit Respekt und auf gleicher Augenhöhe" hervor. Diese Grundhaltung innerhalb der Zivilgesellschaft sei "für die Demokratie gerade in Krisenzeiten unerlässlich". Die bei dem zweitägigen Treffen praktizierte "Qualität der Kooperation" gelte es weiter zu kultivieren - "als Gegengewicht zu politischen Kräften, die die gesellschaftliche Spaltung betonen und verstärken".

Die direkte Begegnung habe "grundlegende Gemeinsamkeiten" trotz Unterschieden entdecken lassen, ergänzte die organisatorische Leiterin der Konferenz, Sarah Nash. Dazu gehörten neben dem Engagement für eine "Wende" auch die geteilte Sorge angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise. Schon bei dem erstmaligen Treffen hätten sich zahlreiche Kooperationen und Anknüpfungspunkte zwischen unterschiedlichen Organisationen entwickelt.

Die Katholische Aktion war beim Transformationsforum durch Präsident Ferdinand Kaineder vertreten, die Katholische Jugend durch Raffael Haigermoser und Liliane Gottschamel, sowie die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar durch Daniel Bacher. Mit Karl Immervoll nahm der Bundesseelsorger der Katholischen ArbeitnehmerInnen-Bewegung teil, während die Ordenskonferenz Sr. Anneliese Herzig und die Konferenz der kirchlichen Umweltbeauftragten Axel Isenbart aus der Diözese St. Pölten entsandt hatten. Anja Appel sprach als Direktorin für die Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission, Pater Franz Helm für "Religions For Future Vienna".

Unter den vertretenen Kirchen und Religionsgemeinschaften waren weiters auch die Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft, die Evangelische Kirche A. und H.B. sowie die Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich (IGGÖ).

Das zweite "Österreichische Transformationsforum" wird von 25. bis 26. Februar 2025 an der Universität für Weiterbildung Krems stattfinden. (Infos: [www.donau-uni.ac.at/transaktionsforum](http://www.donau-uni.ac.at/transaktionsforum))

## Wiener Ordensschule gewinnt Österreichischen Klimapreis

### Katholische Privatschule Maria Regina setzte sich gegen 252 Kindergärten und Schulen aus ganz Österreich durch

Wien (KAP) Die katholische Privatschule Maria Regina Clara Fey Campus hat den Österreichischen "Klimameilen-Preis" gewonnen. Unter 252 Kindergärten und Schulen aus ganz Österreich errang die Ordensschule aus Wien-Döbling den Gesamtsieg der Klimameilen-Kampagne 2024 des Klimaschutzbündnisses Österreich, teilte die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) in einer Aussendung mit. "Es ist uns ein Anliegen, den Kindern zu vermitteln, dass Klimaschutz eigentlich in den kleinen Dingen beginnt", betonte die Direktorin der Volksschule, Gabriela Paul.

"Die Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert, ihre Eltern, die normalerweise täglich mit dem Auto fahren, dazu zu überreden, doch öffentlich anzureisen oder mit dem Fahrrad zu fahren bzw. zu Fuß zu gehen", erklärte Paul. "Ihr Schul- und Heimweg ist ein kleiner Schritt hin zu einer Verbesserung." So hätten die 92 teilnehmenden Kinder insgesamt 2.894 Klimameilen gesammelt und legten den Schulweg aktiv zurück. Neben diesem Engagement habe die Schule zudem Workshops wie "Zu Fuß zur Schule" oder "Zugschule" initiiert.

Die Volksschule Maria Regina in Wien Döbling gehört zur Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ). VOSÖ-Geschäftsführerin

Martha Mikulka sieht im Klimaschutz ein deklariertes Erziehungsziel der VOSÖ-Bildungseinrichtungen im Sinne der Schöpfungsverantwortung: "Die Schaffung von Bewusstsein im Unterricht für das eigene Handeln im Sinne der Schöpfungsverantwortung ist ein wesentlicher Beitrag zu einer nachhaltigen Lebensführung." Es sei wichtig, junge Menschen zu verantwortungsbewussten, empathiefähigen, spirituellen und fachlich kompetenten Menschen heranzubilden. So könnten sie nicht nur ihre eigene Zukunft gestalten, sondern auch Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen, so Mikulka.

Die Klimameilen-Kampagne findet seit 2003 jährlich statt und wird durch das Bundesministerium für Klimaschutz gefördert. Eine "Klimameile" entspricht einem klimafreundlich zurückgelegten Schul- oder Kindergartenweg. Wurde ein Weg autofrei bewältigt, kann eine Klimameile in Form eines Aufklebers in das Sammelheft geklebt werden. Das Klimabündnis bietet kostenfreie Materialien wie Sammelpässe und -plakate inkl. Klimameilen-Sticker für jedes teilnehmende Kind. Die Kampagne richtet sich jährlich von März bis November an Kindergärten und Schulklassen sowie Freizeiteinrichtungen von der 1. bis zur 7. Schulstufe.

## Salzburg: Über 5.000 Schüler besuchen katholische Privatschulen

### Erzbischof Lackner dankte beim "Tag der Katholischen Privatschulen" den Lehrerinnen und Lehrern für ihr Engagement

Salzburg (KAP) 5.300 Schülerinnen und Schüler besuchen eine der 18 katholischen Privatschulen in der Erzdiözese Salzburg. Das teilte die Erzdiözese Salzburg am 11. März per Aussendung mit. Anlass war der "Tag der Katholischen Privatschulen", zu dem sich 420 Pädagoginnen und Pädagogen am selben Tag in St. Ursula in Salzburg-Aigen

zusammengefunden hatten. Erzbischof Franz Lackner dankte den Lehrerinnen und Lehrern für ihren Dienst. "Der Humanismus in der Schule braucht das Mehr, das Plus, damit Transzendenzfähigkeit und Wertevermittlung wieder Teil von Bildung sein können", zeigte sich der Erzbischof überzeugt.

Der Fortbildungs-Vormittag mit dem deutschen Priester und Pädagogen P. Tobias Zimmermann stand unter dem Titel "Plädoyer für einen HumanismusPlus - Impulse für ein katholisches Schulprofil, das in die Zukunft trägt". Für den Berliner Priester bedeute der Begriff beides, "die Entfaltung des Menschen als Person mit allen Talenten in einem Bildungsprozess unter den Augen Gottes und eine intellektuelle Bildung, welche in Allem die Frage nach Gott offenhält".

Das Plus bezeichne eine christliche Prägung des ganzen Bildungsprozesses und gerade nicht die Zugabe religiöser Bildung zu einem üblichen Bildungsgang. "Ein so verstandener HumanismusPlus ist hochaktuell, weil er die Leerstelle in den stark von einem funktionalistischen Verständnis von Bildung beherrschten Bildungsdebatten aufdeckt", zeigte Zimmermann sich überzeugt. Bildungskonzepte, die den Menschen mit seiner Würde in den Mittelpunkt stellen, ohne zugleich den realistischen Blick auf die Grenzen des Menschlichen zu verlieren, "tun in Zeiten der Perfektionierung von Genom und maschineller Intelligenz aber mehr Not denn je".

Die Schülerinnen- und Schülerzahlen im Bereich der katholischen Privatschulen steigen. Grund dafür sei laut Bildungslandesrätin Daniela Gutschi (ÖVP) nicht nur eine grundsätzliche

Tendenz, sondern vor allem die ausgezeichnete Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen. "Die 18 katholischen Privatschulen der Erzdiözese Salzburg sind ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Bildungslandschaft, die sich ständig weiterentwickelt", zeigte sie sich überzeugt. "Nicht nur die Wissensvermittlung passiert an den katholischen Privatschulen nach sehr hohen Standards. Einen großen Stellenwert haben ethische und moralische Werte, die immer Teil des Unterrichts und des Umgangs mit den jungen Salzburgerinnen und Salzburgern sind", betonte die Bildungslandesrätin.

### **Katholische Privatschulen in der Erzdiözese**

An den katholischen Schulen in der Erzdiözese Salzburg unterrichten insgesamt 691 Lehrerinnen und Lehrer. Ein Priester, drei Ordensleute und 15 Laien zeichnen für die Schulseelsorge an katholischen Privatschulen verantwortlich. Wobei es an jedem Schulstandort eine Seelsorgerin oder Seelsorger gibt, in der Regel sind das Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Sieben der 18 katholischen Privatschulen werden von Ordensgemeinschaften betreut. (Infos: <https://eds.at/schulamt/katholische-privatschulen>)

## **Stift Wilten zeigt Mahnmahl in Form eines Trümmerhaufens**

**Projekt des Künstlers Hans Seifert erweckt Diskussionen - Abt Baumberger: In Fastenzeit "Ort zu schaffen, der uns herausfordert, über den Zustand unserer Welt nachzudenken"**

Innsbruck (KAP) Ein provokantes Mahnmahl in Form eines Trümmerhaufens auf dem Vorplatz des Tiroler Prämonstratenserstiftes Wilten hat Diskussionen ausgelöst: Zu sehen ist ein Hügel aus Ziegeln, altem Baumaterial, Steinen, Puppen und Holzkreuzen. Das Projekt des Künstlers Hans Seifert sei mit der Absicht entstanden, ein Zeichen zu setzen, erklärte dazu Abt Leopold Baumberger in einer Aussendung. Die Intention sei gewesen, "einen Ort zu schaffen, der uns herausfordert, in der Fastenzeit über den Zustand unserer Welt nachzudenken und mit Gott und den Menschen in einen Dialog zu treten über unser eigenes Leben, unseren Glauben, genauso wie über unser persönliches Versagen", so Abt Leopold. Das Werk ist bis Palmsonntag auf dem Stiftsplatz zu sehen.

Eine Vielzahl an positiven und kreativen Interaktionen mit dem Trümmerhaufen, aber ebenso die kritischen Stimmen hätten gezeigt, dass die Idee des Tiroler Künstlers aufgegangen sei. Seifert selbst bezeichnete sein Werk bewusst nicht als Kunst, sondern als "Weckruf zur Reflexion über globale Ungerechtigkeiten und die Fragilität des Friedens, insbesondere aus der Perspektive betroffener Kinder", hieß es.

Der Trümmerhaufen symbolisiere die Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens und die Notwendigkeit, für Frieden zu sorgen. "Es ist ein Spiegel unserer Zeit, der uns auffordert, aktiv zu werden", betonte Seifert. Ziel des Mahnmahls sei es, die eigene Rolle im Streben nach einer besseren Welt zu reflektieren. "Wir müssen über den Scherbenhaufen unserer Gesellschaft hinausblicken und echte Schritte zur Heilung und

Versöhnung unternehmen", laute die Botschaft des Künstlers. Das Stift lädt u.a. am 10. März um 15 Uhr zu der Kunstausstellung "Übergänge" von Hans Seifert ein.

Baumberger wurde im Mai 2023 zum neuen Abt gewählt. Der damals 35-Jährige gehörte zu den jüngsten Äbten in der Geschichte des Prämonstratenserstiftes, das als ältestes Kloster Tirols gilt.

## Salesianer Don Boscos: Mädchen durch Bildung stärken

### Appell der Ordensgemeinschaft zum Weltfrauentag 2024: Bildung "nicht nur grundlegendes Menschenrecht, sondern auch Schlüssel zur Entwicklung ganzer Nationen"

Wien (KAP) Die Salesianer Don Boscos haben dazu aufgerufen, Mädchen weltweit durch Bildung zu stärken. In einer Aussendung anlässlich des Weltfrauentages (8. März) wies die "Don Bosco Mission Austria" - der in der Entwicklungszusammenarbeit tätige gemeinnützige Verein der Ordensgemeinschaft - auf "erschreckende Zahlen" hin: 130 Millionen Mädchen hätten keinen Zugang zu Bildung. "Mädchen, die keine Schule besuchen können, laufen Gefahr, als Kinder verheiratet zu werden, zu erkranken und jünger zu sterben", erklärte Geschäftsführer Br. Günter Mayer. Bildung sei "nicht nur ein grundlegendes Menschenrecht, sondern auch der Schlüssel zur Veränderung und zur wirtschaftlichen Entwicklung ganzer Nationen".

Mayer unterstrich die dringende Notwendigkeit, dieser Bildungsarmut entgegenzuwirken. Und die Salesianer Don Boscos engagieren sich auch selbst dafür in den Ländern des Südens: In vielen dieser Regionen fehle es an Schulen, Infrastruktur und Arbeitsplätzen, viele junge Menschen lebten in Armut ohne Aussicht auf eine

bessere Zukunft. "Besonders Mädchen, die Opfer von Gewalt wurden, sind betroffen", so der Ordensmann. In den Don Bosco Zentren könnten Betroffene in einer sicheren Umgebung lernen und würden umfassend betreut. "Wir setzen uns dafür ein, Mädchen einen Weg aus der Armut zu ermöglichen, indem wir ihnen eine solide Ausbildung bieten", betonte Mayer.

Eine gute Ausbildung für Frauen trage nicht nur zur individuellen Selbstbestimmung bei, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes. Die Hilfsprojekte der Salesianer hätten somit langfristig positive Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Die Don Bosco Mission Austria rief dazu auf, mit dem Einsatz für weibliche Bildung "einen maßgeblichen Beitrag zur Förderung einer gerechten und chancengleichen Welt zu leisten".

(Spendenkonto Don Bosco Mission Austria: IBAN AT33 6000 0000 9001 3423,

Online-Spenden: [www.donboscomission-austria.at](http://www.donboscomission-austria.at))

## "Jugend Eine Welt": Mädchen im Globalen Süden oft benachteiligt

### Entwicklungsorganisation: 450 Millionen Frauen über 15 Jahren ohne formale Schulbildung

Wien (KAP) "Jugend Eine Welt" macht im Vorfeld des Weltfrauentags am 8. März auf die prekäre Situation vieler Frauen und Mädchen im Globalen Süden aufmerksam. "Bildung entscheidet über die Zukunft eines jeden Menschen. Bildung ist der Schlüssel für ein späteres Leben in Würde", betonte Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung. Bildung für Mädchen allerdings in vielen Regionen der Welt immer noch vorenthalten. "Sie haben nachweislich weniger Zugang zu Schulbildung und sind daher sehr gefährdet, ausgebeutet zu werden", so Heiserer.

Die österreichische Entwicklungsorganisation unterstütze deshalb seit 26 Jahren zahlreiche Schul- und Ausbildungsprojekte für benachteiligte Mädchen und Frauen, um ihnen eine echte Chance auf eine lebenswerte Zukunft zu geben. "Weltweit gesehen sind Frauen gegenüber Männern bei der Schulbildung noch immer klar im Hintertreffen", so Heiserer. So verfügten weltweit über 450 Millionen Frauen über 15 Jahren über keine formale Schulbildung. Zum Vergleich: Bei den Männern sind es 278 Millionen. (Spenden: AT66 3600 0000 0002 4000, oder Online: [www.jugendeinewelt.at/spenden](http://www.jugendeinewelt.at/spenden))



## Salvatorianerinnen wählten neues Leitungsteam

### Sr. Patricia Erber bleibt Provinzleiterin - Provinzkapitel des Ordens tagte in Wien

Wien (KAP) Der Orden der Salvatorianerinnen in Österreich hat ein neues Leitungsteam gewählt, wie die heimischen Ordensgemeinschaften am 7. März mitteilten. Provinzleiterin bleibt auch für die nächsten drei Jahre Sr. Patricia Erber. Sie hat dieses Amt bereits seit 2018 inne und wurde 2021 wiedergewählt. Außerdem ist Erber als Psychotherapeutin tätig und ist Vereinsobfrau von "Solwodi"-Österreich.

Die Wahl fand im Rahmen des Provinzkapitels der Salvatorianerinnen in Wien statt, das am 6. März endete und an dem rund 50 in Österreich lebenden und wirkenden Salvatorianerinnen teilnahmen. Das Leitungsteam des Ordens in Österreich bilden neben Erber auch noch Sr. Edith Bramberger, Sr. Maria Schlackl, Sr. Martina Winklehner, Sr. Erika Moser und Sr. Teresa Schlackl.

Weltweit gibt es rund 1.100 Salvatorianerinnen in 28 Ländern. Die Ordensgemeinschaft wurde 1888 von Johann Baptist Jordan gemeinsam mit Therese von Wüllenweber gegründet. 1899 wurde die erste österreichische Niederlassung in Wien errichtet, heute leben die Salvatorianerinnen in kleinen Gemeinschaften in verschiedenen Orten in Wien, Niederösterreich, der Steiermark und Oberösterreich.

Die Schwestern in der Provinz Österreich - dazu zählen auch Salvatorianerinnen in Ungarn sowie in der Auslandsmission - sind u.a. im ordenseigenen Krankenhaus St. Josef (Wien), in Initiativen wie der Ordensfrauen-NGO "Solwodi" für Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel oder in der geistlichen Begleitung sowie der Mitarbeiter- und Führungskräftebegleitung aktiv. (Infos: salvatorianerinnen.at)

## Franziskanerinnen von Vöcklabruck bleiben unter bewährter Leitung

### Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer für weitere sechs Jahre im Amt bestätigt - Wahlen auch bei Elisabethinen und Missionsschwestern

Linz (KAP) Sr. Angelika Garstenauer wurde in ihrer Funktion als Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck für weitere sechs Jahre bestätigt. Das haben die heimischen Ordensgemeinschaften am Freitag mitgeteilt. Die Wahl fand am 8. März statt, es muss noch die (formale) Zustimmung aus der Ordenszentrale in Rom eingeholt werden.

"Wir Franziskanerinnen stehen vor der Aufgabe, unsere Gemeinschaft und unsere Werke trotz der Umstände, die derzeit für viele Ordensgemeinschaften herausfordernd sind, in eine gute Zukunft zu führen", betonte Sr. Garstenauer in einer ersten Stellungnahme. Angesichts des steigenden Altersdurchschnitts und des mangelnden Nachwuchses an Ordensschwestern seien für sie und ihr Team die Weiterentwicklung der Betriebe des Ordens und die zeitgemäße Umsetzung ihres Leitsatzes - mit Christus an der Seite der Menschen zu wirken - wichtige Anliegen. "Diese Herausforderung nehmen wir gerne an - wir sind uns der Verantwortung bewusst und werden uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass wir

gemeinsam unseren Weg gut weitergehen können", so Garstenauer.

Das General-Wahlkapitel der Franziskanerinnen von Vöcklabruck vom 4. bis 8. März 2024 war der erste von zwei Teilen des alle sechs Jahre stattfindenden Generalkapitels - des obersten Leitungsorgans der Gemeinschaft. Diese Woche wurden Rechenschaftsberichte aus den verschiedenen Bereichen der Gemeinschaft über die vergangenen sechs Jahre präsentiert und diskutiert. Zum Abschluss fand unter dem Vorsitz des Linzer Bischofsvikars Adi Trawöger die Wahl der Generalleitung statt.

Ebenfalls in ihrer Funktion bestätigt wurden Generalvikarin Sr. Teresa Hametner, sowie Generalrätin Sr. Katharina Franz. Neu im Team der Ordensleitung sind Sr. Ruth Summer und Sr. Ida Vorel.

Der zweite Teil des Generalkapitels - das General-Verhandlungskapitel - wird von 16. bis 19. Juli stattfinden. Dabei stehen Themen am Programm, die für die Ausrichtung der Gemeinschaft in der Zukunft wichtig sind. Ziel sei es, im gemeinsamen Gespräch auf Basis umfassender

Vorarbeiten und Informationsprozesse zu Grundsatzentscheidungen und Beschlüssen zu kommen, an denen die Generalleitung in den nächsten sechs Jahren ihre Arbeit ausrichtet, wie es in der Aussendung hieß.

Mitglieder des Generalkapitels sind neben der Generalleitung von allen Schwestern gewählte delegierte Schwestern, die ihr Gelübde auf Lebenszeit abgelegt haben - heuer sind das 41 Schwestern. Beim General-Verhandlungskapitel können alle Schwestern des Ordens als Zuhörerinnen teilnehmen. (Infos: <https://www.franziskanerinnen.at/>)

### **Wahlen bei Elisabethinen Linz-Wien**

Schon am Wochenende davor wählten die Elisabethinen Linz-Wien ihre Ordensleitung. Sr. Barbara Lehner wurde dabei als Generaloberin für die nächsten sechs Jahre bestätigt. Lehner leitet bereits seit 2012 die Geschicke der Ordensgemeinschaft als Generaloberin und ist außerdem Geschäftsführerin der Holding, "die elisabethinen linz-wien gmbh".

Zur Seite stehen ihr in der kommenden Periode Sr. Rosa Steiner, die als Generalvikarin wiedergewählt wurde, sowie die Ordensrätinnen Sr. Rita Kitzmüller, Sr. Johanna Ziebermayr und Sr. Luzia Reiter. Gemeinsam ist das Leitungsteam für insgesamt 38 Ordensfrauen der Elisabethinen in Linz und Wien verantwortlich.

1690 wurden Kloster und Krankenhaus der Elisabethinen in Graz gegründet. Von dort aus zog es die Elisabethinen 1709 nach Wien und ein Jahr später nach Klagenfurt. Von Wien aus wurde schließlich 1745 der Konvent der Elisabethinen in Linz gegründet. 2007 erfolgte der Zusammenschluss der bis dahin selbstständigen Klöster Linz und Wien.

Auch heute noch sind die Elisabethinen in Österreich in vier Städten zu Hause: Graz, Wien,

Klagenfurt und Linz. In jeder dieser Niederlassungen leisten die Elisabethinen in ihren Krankenhäusern und weiteren Einrichtungen einen Beitrag zur Versorgung von kranken und bedürftigen Menschen vor Ort. Die Angebote umfassen Krankenhäuser, Hospize, Kurhäuser, Pflegeeinrichtungen, Rehabilitationszentren, Aus- und Weiterbildungszentren u.v.m. (Infos: [www.die-elisabethinen.at](http://www.die-elisabethinen.at))

### **Missionsschwestern vom Kostbaren Blut**

Personelle Neuigkeiten gibt es auch bei den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut: Mit 2. März übernahm die bisherige Oberin der Provinz Europa, Sr. Pallotti Findenig, die Leitung der österreichischen Ordensprovinz. Unterstützung erhält sie von Sr. Maria Luise Wagner, die sie als erste Assistentin auch vertritt. Als zweite Assistentin wurde Sr. Lilian Mndolwa gewählt. Die Amtszeit des neu gewählten Leitungsgremiums beträgt vier Jahre, Sitz der Provinzleitung ist das Kloster und Provinzhaus Wernberg in Kärnten.

Die Kongregation der "Missionsschwestern vom Kostbaren Blut", wurde 1885 vom österreichischen Trappistenabt Franz Pfanner als aktiver Missionsorden in Marianhill/Südafrika gegründet. Heute sind rund 700 Ordensfrauen in Afrika, Europa, Nordamerika, Südkorea, Papua Neu Guinea und auf den Philippinen tätig. Die größte Gemeinschaft in Österreich befindet sich im Kloster Wernberg, wo zurzeit 40 Schwestern leben.

Die Arbeitsfelder der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut leiten sich aus ihrem speziellen Auftrag ab, sich für die Verbesserung der Situation von Frauen und Kindern weltweit einzusetzen, Frieden und Gerechtigkeit zu fördern sowie einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung und allem Geschaffenen sicherzustellen. (Infos: [www.cps-mission.com](http://www.cps-mission.com))

## **OÖ: Neue Wirtschaftsdirektorin für das Stift Engelszell**

**Elfriede Haindl war lange in der Geschäftsleitung von Stift Schlägl tätig, nun soll sie ihre Expertise im einzigem Trappistenkloster des Landes einbringen - Klosterzukunft weiterhin ungeklärt**

Linz (KAP) Das oberösterreichische Trappistenkloster im Ort Engelhartzell an der Donau (Bezirk Scharding) hat eine neue Wirtschaftsdirektorin. Seit 1. März ist Elfriede Haindl für die wirtschaftlichen Betriebe in Engelhartzell verantwortlich, berichteten die Oberösterreichischen

Nachrichten (OÖN). Die Oberösterreicherin folgt damit auf Diakon Hans Hofer, der seit Jänner 2010 für die wirtschaftlichen Belange des Stifts verantwortlich war und seit vergangenem Sommer in Pension ist. Die Zukunft von Österreichs

einzigem Trappistenkloster bleibt dabei weiter ungeklärt.

Klar ist, dass der Trappisten-Orden nach knapp 100 Jahren sein Kloster in Engelhartzell auflöst. Nachwuchsmangel und die Altersstruktur der wenigen verbliebenen Mönche wurden bereits im vergangenen Jahr vom Konvent als Gründe angegeben. Eine Kommission rund um Dom Samuel Lauras, Abt des tschechischen Trappisten-Klosters Novy Dvur, ist seitdem für die zukünftigen Schritte verantwortlich.

Mit Haindl gebe man einer Frau das Heft in die Hand, die jahrzehntelange Erfahrung in der Stiftswirtschaft vorweisen kann, hieß es. 33 Jahre lang war sie in der Geschäftsleitung des Stifts Schlägl tätig. In Engelhartzell sei es nun ihre Aufgabe, die wirtschaftlichen Betriebe des Stifts - wie das Brauwesen, die Gastronomie, die Energieversorgung oder die Forstwirtschaft -

zukunftsfit zu machen und die damit verbundenen Arbeitsplätze zu sichern, heißt es.

Trotz der bislang gescheiterten Suche nach potenziellen Nachfolgern wolle man laut dem Trappisten-Orden weiterhin den Schulterchluss mit der Diözese Linz, den österreichischen Orden sowie der benachbarten Caritas-Einrichtung pflegen.

Bereits im vergangenen Jahr gab der Orden seine Bedingung einer kirchlichen Lösung auf. Es habe sich gezeigt, dass die Stiftstruktur mit Kirche und Wirtschaft unter einem Dach nicht mehr den zeitgemäßen Anforderungen anderer kirchlicher Körperschaften entspreche. So sollten zukünftig Interessierte ihre Ideen auch nur für gewisse Teile des Stiftsbesitzes vorbringen können. Gleichzeitig dürften diese jedoch nicht im Widerspruch zu den Prinzipien der katholischen Kirche stehen. Herausforderungen gebe es demnach genug, so Haindl.

## Hospiz-Angebot in Oberösterreich wird ausgebaut

### Neue Betten und Tageshospizplätze bis 2027 in den Einrichtungen des Sankt Barbara Hospiz in Linz und Ried geplant - Weitere Standorte in Wels, Steyr und Vöcklabruck geplant

Linz (KAP) Das Hospizangebot in Oberösterreich soll ausgebaut werden. Die bisher 16 stationären Betten in den Einrichtungen des Sankt Barbara Hospiz in Linz und Ried sollen bis 2027 auf 40 erweitert und um 30 Tageshospizplätze ergänzt werden, berichteten die "Oberösterreichische Nachrichten" (OÖN) am 6. März. Noch im laufenden Jahr sollen demnach an den beiden Standorten jeweils sechs Tageshospizplätze geschaffen werden, die jenen, die die Nacht in ihrer gewohnten Umgebung verbringen können, Entlastung während des Tages bieten.

Das erleichtere nicht nur den Alltag der Betroffenen, sondern auch den der pflegenden Angehörigen und damit sei die Erweiterung nicht nur eine räumliche, sondern auch eine "inhaltliche Weiterentwicklung", betonte Walter Aichinger, Präsident des OÖ Roten Kreuzes. Neben den zwei Standorten in Linz und Ried soll zudem in Vöcklabruck ein weiteres stationäres Hospiz entstehen. Beim weiteren Ausbau der flächendeckenden Versorgung sind Standorte in Wels und Steyr geplant. Diese sollen bis 2027 fertiggestellt werden.

Bei der Palliativ- und Hospizversorgung steht nicht nur der medizinische und pflegerische

Gedanke im Vordergrund. "Wir ermöglichen jenen, die nicht länger daheim betreut werden können, eine wohlthuende Atmosphäre und eine gute Lebensqualität in ihrer letzten Lebensphase. Sie bekommen nicht nur professionelle Pflege und Betreuung, sondern auch menschliche Zuwendung", sagte Schwester Barbara Lehner, Generaloberin und Geschäftsführerin der Elisabethinen Linz-Wien und verwies auf den Auftrag der Ordensgemeinschaft "in schwierigen Lebenssituationen für die Menschen da zu sein".

Der flächendeckende Ausbau wird durch die Ergänzung der Hospiz-Gesellschaft um weitere drei Träger aus dem Gesundheits- und Sozialwesen möglich, die räumliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stellen können. Die Elisabethinen Linz-Wien, die Vinzenz Gruppe, das Oberösterreichische Rote Kreuz und die Barmherzigen Brüder Linz werden seit 12. Februar 2024 von der Oberösterreichischen Gesundheitsholding, den Franziskanerinnen von Vöcklabruck und den Kreuzschwestern Europa Mitte komplettiert.

Laut Rudolf Wagner, Geschäftsführer der Sankt Barbara Hospiz GmbH, verbringen die Menschen durchschnittlich sechs bis sieben

Wochen im Hospiz. "Manche bleiben nur wenige Tage, andere mehrere Monate bis zu ihrem Tod. In dieser Zeit wollen wir ihnen ein Gefühl von

Heimat vermitteln und eine bestmögliche Versorgung gewährleisten."

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Wien: Viele kirchliche Aussteller bei Bildungsmesse BeSt<sup>3</sup>

**Großevent in Wiener Stadthalle informiert auch über "Berufe mit Tiefgang", sinnstiftende Tätigkeiten sowie Verdienst- und Ausbildungsmöglichkeiten im religiösen Bereich**

Wien (KAP) Die Kirche gehört zu Österreichs größten Arbeitgebern - weshalb kirchliche und religiöse Einrichtungen zahlreiche Optionen bei der Wahl des Studiums, des Berufs oder auch einer ehrenamtlichen Tätigkeit bieten. Deutlich zeigt dies die Liste der Aussteller der Berufsinformationsmesse BeSt<sup>3</sup>, die von Donnerstag, 6. bis Sonntag, 9. März in der Wiener Stadthalle stattfindet. Bei freiem Eintritt zwischen 9 und 18 Uhr (sonntags bis 17 Uhr) präsentieren sich 350 Anbieter und stehen für persönliche Beratung zur Verfügung. Viele von ihnen kommen aus dem kirchlichen Bereich und werben für "Berufe mit Tiefgang" und sinnstiftende Tätigkeiten.

So erfährt man etwa auf dem Messestand G35, wie man Pastoralassistentin, Jugendleiter, Ordensmann oder -frau, Priester, Diakon, Religionslehrer oder auch Kirchenmusiker wird, welche Freiwilligendienste es gibt und was die Kirche grundsätzlich an Berufs-, Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten bietet. Die gemeinsame Koje der Ordensgemeinschaften mit dem Canisiuswerk und dem (auf Lerneinsätze spezialisierten) Netzwerk "außerordentlich" verspricht einen "Mehrwert", nämlich: "Orientierungshilfen und konkrete Berufsangebote für Menschen jeglichen Alters, die auf der Suche nach Sinn und Berufung sind", sagte im Vorfeld Canisiuswerk-Leiterin Elisabeth Grabner. Ein Besuch am Stand ermutige und unterstütze darin, den "ganz persönlichen Weg zu finden".

Die Beratung erfolgt durch Ordensleute, Vertreter aus der Berufungspastoral der Erzdiözese Wien, des Wiener Priesterseminars und Mitarbeitende des Canisiuswerks. Sie würden von den besuchenden Schülerinnen und Schülern oftmals auch gefragt um die eigenen Motive, in der Kirche zu arbeiten, berichtete Grabner. Viele assoziierten Kirche vor allem mit ehrenamtlichem Engagement - und erführen dann auf der BeSt<sup>3</sup>,

wie viele hauptamtliche Möglichkeiten es weiters auch gibt. Angefragt werde sie auf der BeSt<sup>3</sup> oft um Unterstützung bei der Entscheidungsfindung sowie um Berufe, in denen man eigene Talente und Stärken einbringen und weiterentwickeln kann. (Infos: [www.canisius.at](http://www.canisius.at), [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at), [www.ausserordentlich.at](http://www.ausserordentlich.at))

#### Hochschulen und Unis

Wer seine Zukunft als Pflichtschullehrerin oder -lehrer sieht, ist beim Stand Nummer 42 der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems richtig. An zwei Ausbildungsstandorten - in Wien-Strebersdorf sowie Krems-Mitterau - werden die Grundlagen für das Lehramt Primarstufe als Bachelor (8 Semester) oder Master (2 Semester), das Lehramt Masterstudium Religion und Inklusive Pädagogik (3 Semester) sowie Elementarbildung mit den Schwerpunkten "Inklusion und Leadership" (6 Semester) sowie facheinschlägige Erweiterungsstudien (4 Semestern) vermittelt. Infotage an den beiden Standorten finden auch nach der BeSt<sup>3</sup> zwischen 12. und 14. März statt.

Fragen über das Theologiestudium werden an den Ständen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien geklärt. Die älteste deutschsprachige Theologische Fakultät versteht sich als ein wissenschaftlicher Forschungs- und Studienort im Dialog mit anderen Wissenschaften, der Gesellschaft und der Kirche. Den derzeit rund 1.000 Studierenden aus 30 Ländern werden auf sieben Instituten und 15 Fachbereichen zwölf Studienrichtungen aus Theologie und Religionswissenschaft als Bachelor-, Master-, Diplom-, Doktorats- und PhD-Studien geboten. Die Fachbereichsbibliothek mit 420.000 Bänden gehört zu den größten ihrer Art in Mitteleuropa. (Infos: <https://ktf.univie.ac.at>)

Die Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Wien informiert auf der BeSt<sup>3</sup> (Stand 18) über Studieninhalte und Studienberatung und informiert über Berufschancen. Das Studienangebot an der Fakultät umfasst das Bachelor-, Master- bzw. Doktoratsstudium der Theologie. (Infos: <https://etf.univie.ac.at>).

Geteilt wird der Messestand mit dem Institut für Islamisch-Theologische Studien der Universität Wien, am dem man außerdem auch Alevitisch-Theologische Studien und Islamische Religionspädagogik studieren kann, jeweils in einem eigenen Studiengang. "Die Studiengänge sind zwar bekenntnisorientiert angelegt, legen aber zugleich großen Wert auf einen interdisziplinären, kritisch-reflektierten und wissenschaftlich fundierten Zugang zu den theologischen Traditionen - mit dem Ziel, diese aus dem aktuellen Kontext heraus in Europa weiterzudenken und weiterzuentwickeln", heißt es in der Kurzbeschreibung. (Infos: <https://iits.univie.ac.at>)

Auf Koje Nr. 48 informiert die Katholische Privat-Universität (KU) Linz über ihre Studiengänge in den Fachbereichen Theologie, Philosophie und Kunstwissenschaft. Die seit 2000 staatlich anerkannte Privatuniversität, bei der die reguläre Studiengebühr ebenfalls nur 363 Euro pro Semester kostet, punktet laut eigenen Angaben mit persönlicher Atmosphäre, hervorragendem Betreuungsverhältnis und internationalen Erfahrungen während des Studiums auf Partneruniversitäten im Rahmen des Programms "KU International". (Infos: [www.ku-linz.at](http://www.ku-linz.at))

### **Schule und Jugendprojekte der Caritas**

Die Caritas-Schulen der Erzdiözese Wien sind im Bezirk Favoriten, in Wien-Alsergrund (künftig Donaustadt) und in Wiener Neustadt mit insgesamt neun unterschiedlichen Schulformen aus den Bereichen Soziales, Gesundheit bzw. Sozialwirtschaft zu finden, sowie bei der BeSt<sup>3</sup> auf Stand G35. Zielgruppe sind Menschen, die sich sozial engagieren wollen, wobei gilt: "Es ist nie zu spät, mit einem sozialen Beruf zu starten." (Infos: [www.caritas-wien.at/ausbildung](http://www.caritas-wien.at/ausbildung))

Als Anlaufstelle für "junge Menschen, die sich mit sozialen Themen auseinandersetzen, sich sozial engagieren oder die Caritas und ihre vielfältigen Aufgaben kennenlernen wollen", präsentiert sich die "youngCaritas Wien" auf dem Messestand 29. Die Beratung auf der BeSt<sup>3</sup> wendet sich besonders an Pädagogen, Gruppenleiter und sonstige Bezugspersonen von jungen

Menschen, die sich in Projekten, Aktionen oder Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene einsetzen oder für eine solidarische Gesellschaft eintreten wollen. Möglichkeiten freiwilliger Praktika, berufs- oder sozialpraktischer Tage sowie von Gruppen- und Klassenaktionen werden dabei aufgezeigt. (Infos: <http://wien.youngcaritas.at>)

### **Freiwillige Einsätze**

Auch Interessierte an einem Freiwilligeneinsatz im Ausland kommen auf der BeSt<sup>3</sup> voll auf ihre Kosten. Neben dem bereits erwähnten Netzwerk "außerordentlich" (G35) informiert dazu auf Stand G28 "VOLONTARIAT bewegt". Der Non-Profit-Verein vermittelt Freiwillige im Alter von 18 bis 35 Jahren für Einsätze mit Kindern und Jugendlichen in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Osteuropa in Don-Bosco-Einrichtungen und liefert auch die eingehende Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung dafür. Voraussetzungen sind u.a. Fremdsprachenkenntnisse und Vorerfahrungen in der Betreuung von Kind- und Jugendgruppen. Der Einsatz ist auch als Zivilersatzdienst anrechenbar. (Infos: [www.volontariat.at](http://www.volontariat.at))

Ähnlich informiert ein paar Stände weiter auf G32 "WeltWegWeiser" ebenfalls über internationale Freiwilligeneinsätze. Die vom Hilfswerk "Jugend Eine Welt" getragene, von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit finanzierte Servicestelle bietet eine persönliche Erstberatung über Einsätzen im Bereich Soziales, Entwicklung und Menschenrechte. Es sei wichtig, aus der Fülle "unseriöser Angebote des Volontariatstourismus" qualitativ hochwertige Einsätze zu unterscheiden, so die Servicestelle, die 16 österreichische Entsendeorganisationen besonders empfiehlt. Auch die Kosten und Fördermöglichkeiten werden dabei aufgezeigt. (Infos: [www.weltwegweiser.at](http://www.weltwegweiser.at))

### **Größte Bildungsmesse Österreichs**

Die Wiener BeSt<sup>3</sup> ist Österreichs größte Bildungsmesse. An die 40.000 Schülerinnen und Schüler - viele davon unmittelbar vor der Matura -, jedoch auch viele Studierende und sonstige an Weiterbildung Interessierte kamen jeweils in den vergangenen Jahren, um bei der jährlichen Informationsbörse Antworten auf allgemeine und spezielle Fragen zu Beruf, Studium und Weiterbildung zu suchen. (Infos mit Überblick über alle Aussteller: [www.bestinfo.at](http://www.bestinfo.at))

## Stift Klosterneuburg ehrt Liturgie-Pionier Pius Parsch

**Mehrtägiges Liturgiesymposium von 7. bis 10. März mit Festakt und Festmesse aus Anlass des 70. Todestages des Klosterneuburger Chorherren**

Wien (KAP) Mit einem Festakt und einer Festmesse am 9. und 10. März gedenkt das Stift Klosterneuburg des Liturgie-Pioniers Pius Parsch (1884-1954), dessen Todestag sich zum 70. Mal jährt. Die enorme Wirkung des Lebenswerks von Parsch verdiene ein dankbares Innehalten in festlichem Rahmen, hielt das Stift Klosterneuburg in einer Aussendung fest. Der Todestag von Parsch ist der 11. März 1954.

Der Festakt zum 70. Todestag von Parsch findet am Samstag, 9. März, um 19.30 Uhr im Augustinussaal des Stiftes Klosterneuburg statt. Einleitende Worte kommen von Propst Anton Höslinger und Weihbischof Anton Leichtfried, Liturgiereferenten der Österreichischen Bischofskonferenz. Den Festvortrag hält Prof. Jan-Heiner Tück zum Thema "Balken, die sich kreuzen". Am Sonntag, 10. März, findet der Festgottesdienst um 11 Uhr in der Stiftsbasilika Klosterneuburg statt. Dem Gottesdienst steht Weihbischof Leichtfried vor, der auch die Predigt hält.

Festakt und Festmesse sind eingebettet in ein mehrtägiges Liturgie-Symposium, das am Donnerstag, 7. März, beginnt und am Sonntag, 10. März, mit der Festmesse endet. Das Symposium im Stift steht unter dem Titel "Bibel und Liturgie - Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung". Veranstalter sind das Pius-Parsch-Institut Kloster-

neuburg und das Stift Klosterneuburg in Kooperation mit dem Österreichischen Liturgischen Institut, dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk und dem Päpstlichen Athenaeum Sant'Anselmo.

Als Referenten kommen internationale Forscherinnen und Forscher zu Wort, darunter der Leiter des Pius-Parsch-Instituts, Prof. Andreas Redtenbacher, die Liturgiewissenschaftler Prof. Stefan Winter (Tübingen), Prof. Alexander Zerfaß (Salzburg), Prof. Cornelius Roth (Fulda), Prof. Marco Benini und Janosch Dörfel (beide Trier) und P. Johannes Paul Chavanne (Heiligenkreuz), sowie der Wiener Pastoraltheologe Prof. Hans Pock, die Wiener Liturgiewissenschaftlerin Ingrid Fischer (Theologische Kurse) und der evangelische Theologe em.Prof. Michael Meyer-Blanck (Bonn).

Pius Parsch (1884-1954) zählt mit Odo Casel, Romano Guardini und Josef Andreas Jungmann zu den bedeutendsten Proponenten der Liturgischen Bewegung im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65). Parsch ging es um die verstehbare und "volksnahe" Feier des Gottesdienstes. Ausgangspunkt dafür war die kleine Kirche St. Gertrud in Klosterneuburg, die als "Wiege der Volksliturgischen Bewegung" in die Geschichte einging. (Infos: [www.pius-parsch-institut.at](http://www.pius-parsch-institut.at))

## "Heilig-Haupt-Andachten": Kärntner Spezifikum in der Fastenzeit

**Österreichweit einzigartige vorösterliche Tradition diesmal mit Predigten u.a. der Äbte Luser, Hafner und Heim sowie Weihbischof Hofer**

Klagenfurt (KAP) In vielen Kärntner Pfarren beginnen wieder die "Heilig-Haupt-Andachten", eine für Kärnten typische spirituelle Tradition während der Fastenzeit. Sie nahm ihren Ausgang in der Klagenfurter Stadthauptpfarre St. Egid, wo seit 274 Jahren das Gnadenbild des dornengekrönten Hauptes Jesu über dem Hochaltar aufgerichtet ist. In Erinnerung an die Errettung aus einer Pestepidemie 1749 wurde die Einführung einer jährlichen Andacht zum "Heiligen Haupt" ab 1750 beschlossen. Diese findet heute noch in vielen Kärntner Pfarren zwischen dem vierten

Fastensonntag und dem Montag nach dem fünften Fastensonntag statt. Im Mittelpunkt dieser in Österreich einzigartigen Tradition stehen Gottesdienste mit meditativen Predigten sowie eine besondere musikalische Gestaltung.

Die Heilig-Haupt-Andachten in Klagenfurt-St. Egid finden unter dem Motto "Was ist der Mensch ..." von kommendem Sonntag bis Montag, 18. März, täglich um 18.30 Uhr statt. Die Andachten beginnen täglich um 18.30 Uhr mit einem Rosenkranzgebet, um 19 Uhr folgt die auch via Livestream mitzuverfolgende Messfeier mit



Heilig-Haupt--Verehrung und Festpredigt. Gehalten wird diese vom Prior des Benediktinerstiftes St. Lambrecht, P. Gerwig Romirer. Musikalisch gestaltend tätig sind neben der Domkantorei u.a. Cellistin Miramis Semmler-Mattitsch, dem Ensemble Vivace und verschiedenen Chorgemeinschaften.

In ihrer Ankündigung verwies die Diözese Gurk-Klagenfurt auf eine Reihe sorgfältig gestalteter Heilig-Haupt-Andachten in weiteren Kärntner Pfarren. In der Stadtpfarre Wolfsberg finden sich jeweils um 18 Uhr eine Reihe prominenter Prediger ein: Es sind dies die Äbte Columban Luser aus Stift Göttweig (10. März), Gerhard Hafner aus Stift Admont (12. März) und Maximilian Heim aus Stift Heiligenkreuz (15. März), dazu am 11. März der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer, am 13. März die Leiterin des Diözesanreferats für Krankenhausseelsorge, Eva-Maria Kölbl-

Perner, sowie Diakon Michael Rossian am 14. März.

Für die musikalisch hochkarätig gestalteten Heilig-Haupt-Andachten in der Villacher Stadthauptpfarrkirche St. Jakob zwischen 10. und 17. März konnten als Prediger u.a. der Grazer Hochschulseelsorger P. Wolfgang Dolzer, der Grazer Dogmatiker Bernhard Körner und der Innsbrucker Neutestamentler Martin Hasitschka gewonnen werden.

Weitere Andachten sind u.a. in der Stadtpfarrkirche Maria im Dorn in Feldkirchen, in der Stadtpfarre Spittal/Drau und in der Pfarre Liesing mit Bischofsvikar Dompropst Engelbert Guggenberger und in St. Leonhard im Lavanttal mit dem Kärntner Generalvikar Johann Sedlmaier angekündigt. (Link zu weiteren Terminen und Gemeinden: [www.kath-kirche-kaernten.at](http://www.kath-kirche-kaernten.at))

## TV-Gottesdienste aus Stift Kremsmünster und Salesianerpfarre

**Übertragung am dritten Fastensonntag aus Stadlau, am vierten Fastensonntag aus der oberösterreichischen Stiftskirche und aus Stiftspfarr Abtenau**

Wien (KAP) Am vierten Fastensonntag (10. März) können Gläubige in Fernsehen und Radio wieder katholische Gottesdienste mitfeiern. ORF III und die österreichischen Regionalradios übertragen ab 10 Uhr einen Gottesdienst aus der Pfarre Abtenau in Salzburg. Dieser Messe vorstehen wird Pfarrprovisor Virgil Steindlmüller. Die musikalische Gestaltung übernehmen das Familiengottesdienstteam Abtenau, ein Bläserensemble der Musikmittelschule Abtenau und Kantorin Eugenia Lanner.

Die Marktgemeinde Abtenau ist der Hauptort des Lammertals. 1124 wurde Abtenau zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Bereits 1192 wurde von Erzbischof Adalbert III. eine Kirche beurkundet. Nach einer Erweiterung wurde die Kirche 1501 geweiht und Pfarre und Kirche 1533 dem Stift St. Peter in Salzburg voll inkorporiert. Nach wie vor sind Benediktiner aus St. Peter als Seelsorger tätig - mittlerweile im Pfarrverband Lammertal.

Ab 8.55 Uhr kann eine Messe auf ServusTV aus der Kaplaneikirche in Kremsmünster in Oberösterreich mitgefeiert werden. Mit der

Gemeinde feiert P. Arno Jungreithmair. Musikalisch gestaltet wird die Messe von der Schola des Pfarrgemeinderats sowie dem Gesangsverein Kremsmünster. Die Kaplaneikirche bei Kremsmünster wurde im 11. Jahrhundert als Pfarrkirche von Kremsmünster erbaut und 1098 zu Ehren des hl. Stephanus geweiht. Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche in der heutigen Gestalt neu gebaut und um 1750 im Rokoko-Stil ausgestaltet.

Bereits am dritten Fastensonntag konnte ein katholischer Gottesdienst ab 8.55 Uhr auf ServusTV aus der Pfarre "Herz Jesu" Stadlau in Wien mitgefeiert werden. "Kehrt um und versteht, wie sehr Gott euch liebt!" - mit dieser Botschaft möchte Pater Rudolf Osanger alle TV-Zuseher in die Freiheit mitnehmen, die Gott durch Umkehr und Vergebung schenken will. Die vom Orden der Salesianer Don Boscos betreute Stadtrandpfarre gilt als bunt, lebendig und offen. Ganz im Geiste des Ordensgründers gehe man hier gezielt auf Kinder, Jugendliche und Familien zu und setze gleichzeitig zahlreiche Aktivitäten für alle Altersgruppen.

## "Allegro Vivo"-Festival heuer auf der Spur der "Seele der Welt"

**Programm von 2. August bis 15. September mit 50 Konzerten an 25 Spielorten des Waldviertels soll Kammermusik als Vorbild für Gemeinschaft zu Gehör bringen**

St. Pölten/Wien (KAP) 50 Konzerte an 25 Spielorten des Waldviertels - darunter die Stifte Altenburg, Geras und Zwettl sowie Göttweig in der Wachau - sind heuer im Rahmen des "Allegro Vivo"-Festivals unter dem Titel "anima mundi" von 2. August bis 15. September geplant. Der künstlerische Leiter Vahid Khadem-Missagh will dabei - wie er bei der Programmpräsentation am Dienstag in Wien erklärte - auf die Spur der "Weltenseele" gehen und "das Vorbild der Kammermusik für eine gemeinschaftliche Gesellschaftsordnung" in die Auslage stellen. Kleine Instrumental-Ensembles bilden somit den Schwerpunkt der Konzertabende; inhaltlich dominieren Bezüge zur Natur und in Fortsetzung des Nachbarländer-Zyklus Musik aus dem tschechischen und slowakischen Kulturraum.

Am Eröffnungswochenende erklingen die Auftragskomposition "Concerto Danubiano" der tschechischen Komponistin Silvie Bodorová sowie Auszüge aus Joseph Haydns "Die Jahreszeiten" und Antonín Dvoraks Streicherserenade; Schauplätze sind am 2. August die Herz-Jesu-Kirche in Gmünd Neustadt sowie am 3. und 4. August Stift Altenburg. Die dortige Stiftsbibliothek wird jeweils zur Wochenmitte (7.8., 14.8., 21.8. und 28.8.) zum Treffpunkt renommierter Künstlerinnen und Künstler wie der Pianistinnen Elisabeth Leonskaja, Lilya Zilberstein und Björn Lehmann und der Streicher Christian Altenburger, Klara Flieder, Hariolf Schlichtig, Maximilian Hornung u.a. Neben bedeutenden Werken der Kammermusikliteratur von Antonín Dvorak, Josef Suk,

Arnold Schönberg oder Bedrich Smetana erklingen dabei auch Raritäten von Erwin Schulhoff, Bohuslav Martin oder Leo Janacek.

Im Zeichen internationaler Gastensembles stehen die Open-Air-Konzerte im Horner Kunsthaus, in der Reihe "Musik und Wort" sollen Sophie Aujesky, Elisabeth Eschwé, Michael Dangl und Andrea Eckert beweisen, dass "Musik die Literatur an der Hand nehmen kann und sie sich gegenseitig stärken", wie Khadem-Missagh mit Verweis auf Peter Turrini ankündigte.

### **Auch Abschluss in Kirchenräumen**

Auch das Festival-Abschlusswochenende findet in Kirchenfestsälen statt: Gustav Mahlers musikalisches Vermächtnis "Das Lied von der Erde" ist am 13. September im Stift Göttweig und am 14./15. September im Stift Altenburg in der Fassung für Kammerensemble zu hören.

Das "Allegro Vivo"-Kammermusikfestival wurde 1979 vom österreichischen Geiger und Dirigenten iranischer Abstammung Bijan Khadem-Missagh gegründet. Mit der damals einzigartigen Kombination aus Konzerten, Meisterkursen, Jugendförderung und Kursen für Kinder und Eltern entwickelte sich "Allegro Vivo" zu einer weltweit beachteten Institution mit Vorbildcharakter. Vahid Khadem-Missagh, Sohn des Gründers, ist seit 2016 künstlerischer Leiter des Festivals und der "Academia Allegro Vivo".

(Karten und Informationen: [www.allegro-vivo.at](http://www.allegro-vivo.at))

## "Johannes von Gott-Messe" mit poppigen Klängen im Stephansdom

**In Auftragskomposition der Barmherzigen Brüder werden am vierten Fastensonntag traditionelle liturgische Elemente auf moderne Art interpretiert**

Wien (KAP) Die Wiener Dompfarre St. Stephan geht im Abendgottesdienst am vierten Fastensonntag, 10. März, musikalisch ungewohnte Wege: Statt hochkarätiger Sakralmusik erwartet die Messbesucherinnen und -besucher die 2010 im Auftrag der Barmherzigen Brüder entstandene "Johannes von Gott-Messe", in der traditionelle liturgische Elemente auf moderne Art

interpretiert werden: "Die Mischung aus Pop, Rock, klassisch-jazzigen Klängen und - als Hinweis auf den Wirkungsort des hl. Ordensgründers Johannes von Gott - Einflüssen aus der spanischen Folklore lassen die gefühlvollen Texte nahbar ins Ohr und ans Herz gehen", würdigte der versierte Kirchenmusiker Thomas Dolezal die hohe Qualität der Komposition.

Mitgefeiert werden kann der mit "Dein Herz zeigt dir den Weg" betitelte Gottesdienst mit Weihbischof Franz Scharl und den Seelsorgern des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Wien am 10. März um 18 im Stephansdom. Für die musikalische Gestaltung sorgen u.a. die "Johannes von Gott"-Band, bestehend aus Musizierenden im Umfeld der Barmherzigen Brüder Steiermark, der seit rund 40 Jahren bestehende betriebsinterne Chor mit im Wiener Ordensspital tätigen Frauen und Männern sowie der steirische Musiker Markus Bieder, der die "Johannes von Gott-

Messe"gemeinsam mit Diakon Peter Weinhappl komponierte.

In die Wege geleitet hat diesen "Gastauftritt" der Wiener Dompfarrer Toni Faber. Er fand Gefallen an der im Vorjahr bei einem Symposium der Barmherzigen Brüder in Wien aufgeführten modernen Messe und lud die Interpreten ein, die rhythmusbetonte Musik auch im Stephansdom erklingen zu lassen. (Link mit akustischen Eindrücken: [www.artistcamp.com/die-johannes-von-gott-messe/dein-herz-zeigt-dir-den-weg/9008798080137/index.html](http://www.artistcamp.com/die-johannes-von-gott-messe/dein-herz-zeigt-dir-den-weg/9008798080137/index.html))

## Wien: Veranstaltung über orthodoxen Ökumene-Mönch André Scrima

**Der rumänisch-orthodoxe Theologe und Geistliche André Scrima (1925-2000) nahm am Zweiten Vatikanischen Konzil teil und war u.a. auch für Kardinal Schönborns Glaubensbiografie prägend - Veranstaltung am 6. März in rumänisch-orthodoxer Pfarre "St. Antonius"**

Wien (KAP) Dem orthodoxen Theologen, Mönch und Ökumene-Pionier André Scrima (1925-2000) ist am Mittwoch, 6. März, in Wien eine Veranstaltung in Wien gewidmet, die sein Vermächtnis für Gegenwart und Zukunft fruchtbar machen soll. Scrima war beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) als persönlicher Vertreter des Patriarchen von Konstantinopel, Athenagoras I., mit dabei. Er bereitete auch 1964 das historische Treffen in Jerusalem zwischen Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras vor. Der orthodoxe Mönch war zudem auch für Kardinal Christoph Schönborn eine prägende Persönlichkeit, wie Schönborn selbst immer wieder betonte.

Zu dem Abend lädt die rumänisch-orthodoxe Pfarre "St. Antonius" in Wien (Pouthongasse 16, 1150 Wien), am 6. März um 19 Uhr. Prof. Ioan Alexandru Tofan von der Universität Iasi in Rumänien spricht zum Thema "Geistliche Vaterschaft bei Vater André Scrima". Einleitende Worte kommen von Tabithe Gisela Harand, Autorin des Buches "Kreuzförmig. André Scrima - Mann des Dialogs und geistlicher Vater."

Vielfacher Vorreiter

Der Wiener rumänisch-orthodoxe Theologe und Pfarrer von "St. Antonius", Ioan Moga, unterstrich gegenüber Kathpress die Bedeutung Scrimas, die weit über die Orthodoxie hinaus gehe. Scrima kombiniere auf einzigartiger Weise in der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts "gelebte monastische Spiritualität, unermüdlischen ökumenischen Einsatz, interreligiöse Expertise, interorthodoxe Vermittlung und intel-

lektuelle Raffinesse". Diese Mischung mache Scrima so "spannend und einzigartig", so Moga.

In einer Zeit, wo der interreligiöse Dialog selbst im Westen noch kein Thema war, habe Scrima bereits für einen spirituellen Dialog zwischen Christentum, Judentum und Islam plädiert, erläuterte Moga. Und als persönlicher Vertreter des Ökumenischen Patriarchen Athenagoras beim Zweiten Vatikanum sei er mit vielen Konzilsväter befreundet gewesen und habe zur Vermittlung orthodoxer Spiritualität und Theologie beigetragen.

Als intellektueller Mönch habe sich Scrima nicht von nationalen Programmen vereinnahmen lassen und sich etwa als rumänisch-orthodoxer Mönch maßgeblich an der Wiederbelebung des griechisch-orthodoxen Klosters "Hl. Georg" im Libanon beteiligt. Als Religionswissenschaftler habe er zudem eine Brücke zwischen spiritueller Erfahrung und Religionswissenschaft geschlagen, so Moga.

### Scrima half Schönborn aus Glaubenskrise

Großen Einfluss hatte Scrima auf Kardinal Christoph Schönborn. Der Wiener Erzbischof hat immer wieder bekundet, wie ihm in jungen Jahren der orthodoxe Mönch aus einer Glaubenskrise geholfen hatte. Scrima habe ihm und anderen jungen Dominikanermönchen die Kirchenväter auf so lebendige und existenzielle Weise näher gebracht, dass er bis heute davon zehre, so der Kardinal.

Scrimas Denken gewann sein eigentümliches Profil im Kloster Antim in Bukarest, inmitten

des "Brennenden Dornbuschs", einem Kreis von intellektuellen Laien und Mönchen jener Zeit. Während die meisten Mitglieder dieses Freundeskreises von dem neu etablierten kommunistischen Regime 1958 verhaftet wurden, reiste André Scrima 1956 aus. (1960 erhielt er die französische Staatsbürgerschaft.)

Scrima gehörte u.a. in den 1970er-Jahren zu den Gründungsmitgliedern des "Instituts für

Islamisch-Christliche Studien" an der Saint-Joseph University in Beirut in den 1970er-Jahren, wo er auch viele Jahre lehrte. Er war zudem Vizepräsident und Gründungsmitglied (1966) der "Académie Internationale des Sciences Religieuses" in Brüssel. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Scrima wieder in Bukarest, wo er theologisch aktiv blieb.

## Wien: "Miserere - Musik zur Fastenzeit" in der Franziskanerkirche

### Cappella Albertina Wien singt am 16. März u.a. Werke von Palestrina und Bach

Wien (KAP) "Miserere - Musik zur Fastenzeit" ist am 16. März um 19.30 Uhr in der Wiener Franziskanerkirche zu hören. Die Cappella Albertina Wien unter der Leitung von Sophia Khutsishvili interpretiert der 1991 gegründete Chor Werke von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Felice Anerio, Antonio Lotti, Johann Sebastian Bach, Michael Haydn und Jan Dismas Zelenka. Tickets sind im Vorverkauf bis 14. März unter Mail tickets@musica-sacra-wien.at zum Preis von 29

Euro erhältlich (Abendkasse 34 Euro), Studierende zahlen 10 Euro.

Am 29. März sorgt die Cappella Albertina Wien ab 16 Uhr für die musikalische Gestaltung der Karfreitagsliturgie in der Franziskanerkirche (Franziskanerplatz 4). Bei der Messfeier werden A-Cappella-Stücke von Antonio Caldara, Anton Bruckner, Michael Haydn u.a. zu hören sein. (Info: [www.cappella-albertina.at](http://www.cappella-albertina.at))

## Schönborn hält Festpredigt bei Bischofsweihe in Tschechien

### Bisheriger Bischofskonferenz-Generalsekretär Stanislav Pribyl wird am Samstag im Stephansdom von Leitmeritz in Nordböhmen zum Bischof geweiht

Wien/Prag (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hält am 2. März in Tschechien die Festpredigt bei der Weihe von Stanislav Pribyl (52) zum Bischof von Leitmeritz (Litomerice). Pribyl ist Mitglied des Redemptoristen-Ordens und war zuletzt seit 2016 Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz. Kurz vor Weihnachten hatte ihn Papst Franziskus zum Bischof der Diözese in Nordböhmen ernannt.

Hauptkonsekrator bei der Weihe in der Stephanskathedrale in Leitmeritz ist der Prager Erzbischof Jan Graubner. Mitkonsekratoren sind der deutsche Bischof Gregor Maria Hanke und Pribyls Vorgänger auf dem örtlichen Bischofsstuhl, der emeritierte Bischof Jan Baxant. An der Feier nimmt auch der Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, Peter Schipka, teil.

Kardinal Schönborn hat zur Diözese Leitmeritz einen besonderen Lebensbezug. Der heutige Wiener Erzbischof wurde im Jänner 1945 auf Schloss Skalken bei Leitmeritz geboren. Nur

wenige Wochen später wurde die Familie Schönborn am Ende des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat in der damaligen Tschechoslowakei vertrieben.

Der ernannte Bischof Pribyl stammt aus Prag und wurde 1996 zum Priester geweiht. Von 2002 bis 2011 leitete der Ordensmann als Provinzial die Prager Redemptoristen-Provinz. Ab 2004 war Pribyl auch vier Jahre lang Caritas-Chef in der Erzdiözese Prag, bevor er 2009 als Generalvikar in die Diözese Leitmeritz wechselte. Seit 2016 amtierte Pribyl als Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz.

In der im 17. Jahrhundert gegründeten Diözese Leitmeritz (Litomerice) leben heute rund 160.000 Katholikinnen und Katholiken. Das Diözesangebiet umfasst die Regionen Usti (Aussig) und Liberec (Reichenberg), teilweise auch die Regionen Hradec Kralove (Königgrätz) und Zentralböhmen sowie kleine Gebiete der Region Karlovy Vary (Karlsbad). Insgesamt gibt es rund 380 Pfarrgemeinden.

---

## A U S L A N D

---

### **Becquart: "Weltsynode soll Frauen eine stärkere Stimme geben"**

#### **Ordensfrau aus Leitung des Vatikan-Synodensekretariats bei Konferenz "Women Leaders"**

Rom (KAP) Schwester Nathalie Becquart aus dem Organisationsteam der Weltsynode im Vatikan hat die Bedeutung des Formats für Frauen hervorgehoben. "Die Synode zur Synodalität ist ein Prozess, um Frauen eine stärkere Stimme zu geben", sagte die französische Ordensfrau, die als sogenannte Untersekretärin der Leitung des Synodensekretariats angehört, bei einer Veranstaltung in Rom. "Und sie ist auch ein Weg der Ermächtigung, vor allem für Frauen."

Die bisherigen Schritte der Weltsynode, etwa auf Ebene der Diözesen und der Kontinente, hätten gezeigt, dass Frauen mehr am kirchlichen Leben teilhaben wollen - vor allem an Entscheidungsprozessen. Frauen fühlten sich in der Kirche oft nicht gesehen, sagte Becquart. Die bislang vorliegenden zusammenfassenden Berichte zur Weltsynode forderten volle und gleichberechtigte Teilhabe. "Frauen sind die treibende Kraft hinter Synodalität", fügte die französische Ordensfrau hinzu. Meist hätten Frauen einen

kollaborativeren Führungsstil und diesen brauche die Kirche.

"Frauen wollen, dass die Kirche in jedem Bereich ihres Lebens ihr Verbündeter ist", sagte Becquart. Sie wollten sowohl eine Rolle innerhalb der Kirche als auch die Unterstützung der Kirche im Kampf gegen Diskriminierung. Die Ordensfrau äußerte sich bei der Konferenz "Women Leaders" des Welt-Caritas-Verbandes "Caritas Internationalis" sowie der Britischen und der Australischen Botschaft am Heiligen Stuhl.

Die von Papst Franziskus ausgerufene Weltsynode der katholischen Kirche ist ein mehrstufiger Prozess, der seit 2021 läuft. Inhaltlich geht es um die Kirche der Zukunft, etwa um eine neue Rollenverteilung zwischen Bischöfen, Priestern und Gemeindemitgliedern. Die Weltsynode endet im Oktober dieses Jahres mit einer abschließenden zentralen Versammlung im Vatikan. Unter den rund 350 stimmberechtigten Mitgliedern dieser Versammlung sind auch Frauen.

### **Ordensfrauen aus Asien und Afrika wollen mehr weibliche Führung**

#### **Der Weltfrauentag weist in jedem Jahr auf die strukturelle Benachteiligung von Frauen hin - Ordensfrauen aus dem globalen Süden wollen das ändern**

Aachen (KAP) Katholische Ordensfrauen in Afrika, Asien und Ozeanien fordern mehr Mitbestimmung in der Kirche. "Missio Aachen" veröffentlicht dazu am Weltfrauentag (8. März) Videos auf seinen Social-Media-Kanälen, wie das deutsche katholische Hilfswerk am Mittwoch mitteilte. Damit wolle man einen Kulturwandel innerhalb der Kirche fördern und dem Klerikalismus den Boden entziehen.

Die aus Sambia stammende Ordensschwester Rosalia Sakayombo möchte nicht führen wie Männer es tun, sagt sie. "Ich bin als Frau ein Ebenbild Gottes. Deshalb möchte ich führen wie eine Frau, und zwar mit den Eigenschaften,

die mir als Frau Gott gegeben hat", so die Präsidentin der Vereinigung der Ordensfrauen in Ost- und Zentralafrika in dem Video.

Die indische Schwester Maria Nirmalini fordert Engagement nicht nur zum Weltfrauentag. "Wir Frauen müssen in uns selbst die Kraft entdecken, die in uns steckt, damit wir den entscheidenden Unterschied in Kirche und Gesellschaft ausmachen können." Frauen in Indien dürften stolz darauf sein, "was sie alles zur Entwicklung des Landes beitragen", sagte die Leiterin der Vereinigung der Ordensoberinnen und -oberen aller indischen katholischen Orden.

## Spanier neu in Leitung von vatikanischer Ordensbehörde

### Claretiner-Pater Aitor Jimenez Echave neuer Untersekretär im Dikasterium für geweihtes Leben

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den spanischen Kurienmitarbeiter P. Aitor Jimenez Echave CMF zum Untersekretär des Dikasteriums für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens ernannt. Das teilte der Vatikan nach Angaben des Portals "Vatican News" mit. Der 61-Jährige gehört dem Claretiner-Orden an, offiziell "Söhne des unbefleckten Herzens Mariens" genannt.

Das Dikasterium, das sich etwa um die Belange der Ordensgemeinschaften kümmert, wird

von Kardinalpräfekt Joao Braz de Aviz geleitet. Die zweithöchste Position hat die im vergangenen Oktober zur Sekretärin der Behörde ernannte italienische Ordensfrau Simona Brambilla inne. Der Claretiner Jimenez Echave arbeitet bereits seit 2006 in der Ordensbehörde. (Website "Dikasterium für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens": [www.vitaconsacrata.va](http://www.vitaconsacrata.va))

## Weltweiter Ordensoberer der Salesianer wird Bischof

### Spanier Fernandez Artime gehört seit vergangenem September dem Kardinalskollegium an

Vatikanstadt (KAP) Der Obere des weltweit tätigen Salesianerordens, Angel Fernandez Artime (63), wird nach seiner Beförderung zum Kardinal nun auch Bischof. Wie das vatikanische Presseamt mitteilte, ist seine Bischofsweihe für den 20. April geplant. Als Bischofssitz wurde ihm formal die untergegangene "Titulardiözese" Ursona in Südspanien zugewiesen.

Papst Franziskus hatte den gebürtigen Spanier Fernandez Artime im September 2023 ins Kardinalskollegium aufgenommen. Unter den 18 damals kreierte Kardinalen, die jünger als 80 Jahre sind und damit an einer etwaigen Papst-

wahl teilnehmen könnten, war er der einzige Nicht-Bischof. Fernandez Artime leitet seit 2014 die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos und hat zuvor in Spanien und in Argentinien gearbeitet.

Die Salesianer sind weltweit die zweitgrößte Ordensgemeinschaft. Im Kardinalskollegium stellen sie elf Mitglieder, davon sind fünf papstwahlberechtigt. Ähnlich stark sind dort die Jesuiten vertreten: mit neun Kardinalen, von aktuell fünf an einem Konklave teilnehmen könnten.

## Richter prüft Missbrauchsvorwurf gegen Kardinal von Quebec

### Papst beauftragte erfahrenen Juristen mit kirchlicher Untersuchung der Vorwürfe gegen den kanadischen Kardinal Lacroix, die parallel auch Thema einer Sammelklage gegen die Erzdiözese Quebec vor der staatlichen Justiz sind

Quebec (KAP) Papst Franziskus hat den pensionierten Richter Andre Denis mit der Prüfung von Missbrauchsvorwürfen gegen den kanadischen Kardinal Gerald Cyprien Lacroix beauftragt. Das teilte die kanadische Erzdiözese Quebec in einer Erklärung mit. Denis, früher Richter am Obersten Gerichtshof von Quebec, solle eine Voruntersuchung der Vorwürfe gegen den 66-jährigen Kardinal und Erzbischof von Quebec durchführen. Diese untersteht gemäß dem Kirchenrecht

unmittelbar dem Vatikan, wenn Missbrauchs-Anschuldigungen einen Bischof betreffen.

Laut kanadischen Medien schrieb Papst Franziskus persönlich an Denis, der von 1991 bis 2015 am Obersten Gerichtshof von Quebec tätig war. 2009 führte er Kanadas ersten Prozess wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Er verurteilte Desire Munyaneza zu lebenslanger Haft für Taten während des Völkermords in Ruanda 1994.

Denis sei allein für die Untersuchung verantwortlich, so die Erzdiözese. Man biete dem Juristen volle Kooperation an, werde aber nicht in die Untersuchung oder deren Schlussfolgerungen eingreifen, hieß es.

Mitte Jänner hatten kanadische Medien über Vorwürfe gegen Lacroix (66) berichtet. Das Mitglied des Säkularinstituts St. Pius X., zudem Primas der Kirche in Kanada, soll zwischen 1987 und 1988 während zweier Bibeltreffen eine damals 17-Jährige sexuell berührt haben. Demnach erscheint sein Name neu in Gerichtsdokumenten im Rahmen einer bestehenden Sammelklage vor einem staatlichen Gericht zu angeblichen sexuellen Übergriffen in der Erzdiözese seit 1940. Anwälte hatten im Jänner einen Antrag auf Ausweitung der Sammelklage, bei der es sich um eine Zivilklage auf Schadensersatz handelt, bei Gericht eingereicht.

Ende Jänner wies Kardinal Lacroix die gegen ihn gerichteten Vorwürfe sexueller Übergrif-

figkeit zurück. "Nach meinem Wissen habe ich niemals unangemessene Gesten gegenüber irgendjemandem gemacht, egal ob es sich um minderjährige oder erwachsene Personen handelt", so der Erzbischof in einer Videobotschaft. Er stelle sich mit "reiner Seele und reinem Gewissen" dem juristischen Prozess. Zugleich ließ er seine Ämter ruhen, betonte jedoch, dass es sich dabei nicht um einen Rücktritt handle, "aber um einen zeitlich begrenzten Rückzug, damit wir die nun folgenden Schritte und notwendigen Entscheidungen besser vorbereiten können".

Lacroix, seit 2011 Erzbischof von Quebec, hat auch wichtige Ämter im Vatikan. 2014 von Franziskus zum Kardinal ernannt, ist er seit 2023 als Mitglied des sogenannten Kardinalsrates ein enger Berater des Papstes. Der Kardinalsrat soll Franziskus bei der Reform der Römischen Kurie und der Weltkirche unterstützen.

## Schweizer Abtei lässt Missbrauch unabhängig aufarbeiten

**Augustiner-Chorherren-Abtei Saint-Maurice beauftragt Generalstaatsanwalt mit Einsetzung einer Arbeitsgruppe und sichert uneingeschränkten Zugang zu Archiven zu**

Zürich/Saint-Maurice (KAP) Die Schweizer Abtei Saint-Maurice hat den Generalstaatsanwalt des Kantons Neuenburg, Pierre Aubert, damit beauftragt, eine unabhängige Untersuchungsgruppe zur Untersuchung von sexuellem Missbrauch einzusetzen. Diese soll die mutmaßlichen Fälle von sexuellem Missbrauch in dem Kloster der Augustiner-Chorherren in den vergangenen Jahrzehnten aufarbeiten. Die Untersuchung werde nach rechtlichen und historischen Kriterien geschehen, teilte die Abtei laut Meldung des Portals "kath.ch" mit.

Die Arbeitsgruppe, in der Aubert den Angaben zufolge u.a. durch Historiker der Universität Fribourg unterstützt wird, werde über "uneingeschränkten Zugang zu den Archiven der Institution erhalten und ebenso zu Zeugenaussagen sowohl der Chorherren als auch der Opfer, die sich bei dieser Gelegenheit zu Wort melden möchten", versicherte die Abtei. Gleichzeitig betonten die Verantwortlichen, dass diese Aufarbeitung keine Untersuchung durch die Justiz ersetze. Generalstaatsanwalt Aubert handle in der Arbeitsgruppe als Experte, nicht als Richter.

Die Abtei Saint-Maurice hofft, dass mit dieser Aufarbeitung Vorwürfe gegen sie aufgeklärt werden können. Ziel des Vorgehens sei es, jeden einzelnen Fall zu klären, die Wahrheit herauszufinden und eine "angemessene Anerkennung der Opfer" zu erreichen, heißt es aus dem Kloster, das aktuell durch einen vom Papst eingesetzten Apostolischen Administrator geleitet wird.

Sofern bei der Aufarbeitung noch nicht verjährte und noch nicht abgeurteilte Straftaten entdeckt werden, würden diese bei der Justiz angezeigt werden, versicherte die Abtei. Sie informierte zudem, dass laut einer kürzlich erschienenen offiziellen Mitteilung der Walliser Staatsanwaltschaft derzeit kein Rechtsverfahren gegen einen mutmaßlichen Täter laufe. Die Polizei setze ihre Ermittlungen weiter fort.

### Schwere Vorwürfe

Der Ruf der im 6. Jahrhundert gegründeten Abtei Saint-Maurice wurde in den vergangenen Monaten durch Vorwürfe sexueller Verfehlungen schwer erschüttert. Im November berichtete das Westschweizer Fernsehens RTS über Missbrauchsvorwürfe gegen mehrere Augustiner-

Chorherren von Saint-Maurice, von denen ein Teil bereits verstorben ist. Die mutmaßlichen Taten liegen bis zu sechs Jahrzehnte zurück. Die meisten Fälle sollen sich laut RTS zwischen 1995 und 2005 ereignet haben und wurden offenbar auch behördlich untersucht. Sie führten zu Untersuchungshaft und Bewährungsstrafen, manche Verfahren wurden auch eingestellt.

Schon im September hatte der Abt Saint-Maurice, Jean Cesar Scarcella (72), nach einem Vorwurf sexuellen Missbrauchs sein Amt bis auf Weiteres niedergelegt, um die Ergebnisse einer

kirchlichen Untersuchung abzuwarten. Auch der ihm zunächst nachgefolgte klosterinterne Interimsleiter trat zurück, nachdem er der sexuellen Nötigung eines Novizen vor 20 Jahren beschuldigt wurde.

Ende November ernannte Papst Franziskus den ehemaligen Oberen der Kongregation des Großen Sankt Bernhard, Jean-Michel Girard (75), zum Apostolischen Administrator für Saint-Maurice. Die Abtei gilt als ältestes Kloster des Abendlandes, das ohne Unterbrechung besteht. Sie untersteht unmittelbar dem Papst.

## Papst zu Anselm Grün: "Sie sind ein Mönch, der keine Angst hat"

### Bekannter Benediktiner und Bestsellerautor von Franziskus in Privataudienz empfangen

Köln (KAP) Pater Anselm Grün (79), deutscher Benediktiner und Bestsellerautor, ist am 4. März von Papst Franziskus in Privataudienz empfangen worden. "Sie sind ein Mönch, der keine Angst hat", habe ihm der Papst gesagt, berichtete der fränkische Ordensmann am Dienstag dem Kölner Portal "domradio.de". Franziskus habe sich bedankt, "dass ich mit meinen Büchern den Menschen helfe". Das sei sehr wichtig für die Menschen und auch für die Kirche. "Er hat mir Mut gemacht, mit meiner Arbeit weiterzumachen."

Der Theologe und Betriebswirt lebt in der Abtei Münsterschwarzach bei Würzburg. Seit 1979 hat er mehr als 300 Bücher verfasst. In ihnen beschäftigt sich Grün vorwiegend mit Spiritualität und Lebenshilfe. Mit einer Gesamtauflage im zweistelligen Millionenbereich in 35 Jahren zählt er zu den meistgelesenen christlichen Autoren der Gegenwart.

Der Mönch sprach mit Blick auf die Papst-Audienz von einem "sehr aufregenden" Erlebnis. Er verdanke es einem Ehepaar aus einem seiner

Kurse. Die hätten ihm ein Geschenk machen wollen und einen Brief an den Vatikan geschrieben. Die Einladung sei dann per E-Mail bei ihm eingetroffen: "Am Montag um acht Uhr sind Sie herzlich eingeladen."

Die Schweizergardisten hätten schon Bescheid gewusst, als sie ihn gesehen hätten. Sie hätten ihn in den Apostolischen Palast begleitet. Mit anderen Gästen habe er in einem großen Saal gewartet, bis er aufgerufen worden sei. Papst Franziskus habe ihn in seiner Privatbibliothek per Handschlag begrüßt. "Er ist auch aufgestanden, obwohl er sichtlich Probleme beim Aufstehen hat." Seine Stimme sei nicht so kraftvoll wie von ihm gewohnt gewesen. "Er war aber geistig sehr präsent und auch sehr freundlich."

Der Benediktiner sagte, er fühle sich durch den Papst bestärkt, "immer wieder zu fragen, was die Menschen heute für eine Botschaft brauchen". Franziskus spüre, dass er, Grün, den Menschen Mut mache. "Von meinen Büchern geht Vertrauen aus und keine Angst."

## Betrüger missbrauchen den Namen von Pater Anselm Grün

### Kloster des bekannten Mönchs und Bestsellerautors warnt vor falschen Freundschaftsanfragen durch Fake-Accounts auf Kommunikationsplattformen

Münsterschwarzach (KAP) Das deutsche Kloster Münsterschwarzach warnt davor, Freundschaftsanfragen des Benediktiners Anselm Grün auf Facebook anzunehmen. Wer glaube, daraufhin mit dem bekannten Bestsellerautor via Telegram oder anderen Kommunikationsplattformen zu schreiben, werde getäuscht, teilte das Kloster mit.

Es handele sich hierbei um Fake-Accounts und Betrüger, die sich der Inhalte der offiziellen Facebook- und Instagramseite bedienten.

In Nachrichten bäten diese Personen dann um eine Spende für die Abtei, meist in Höhe von 5.000 Euro, heißt es. Das Kloster rate, auf keinen Fall Geld zu überweisen und keine privaten



Daten preiszugeben. Gegebenenfalls sollten sich Betroffene an die Polizei wenden. "Pater Anselm würde und wird niemals über private Kanäle und Chats zu Spenden aufrufen." Die offiziellen und auch einzigen Accounts des Ordensmanns sind [www.facebook.com/anselmgruen](http://www.facebook.com/anselmgruen) und [www.instagram.com/anselm\\_gruen](http://www.instagram.com/anselm_gruen).

Der 79 Jahre alte Anselm Grün gilt als der bekannteste Mönch Deutschlands und als einer der erfolgreichsten Autoren christlicher Literatur. Seine Werke bringen es seinen Angaben zufolge auf eine Auflage von rund 20 Millionen. Übersetzt wurden sie demnach in rund 30 Sprachen. Außerdem ist der Pater Redner, Manager-Coach und Kursleiter.

## Papst empfängt belgischen Beinahe-Kardinal Van Looy

### Salesianer und früherer Bischof von Gent hatte nach Protesten von Missbrauchsbedingten 2022 auf seine Ernennung zum Kardinal verzichtet

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den früheren Bischof von Gent, Lucas Van Looy (82), am 9. März in Audienz empfangen. Das teilte das vatikanische Presseamt mit. Van Looy gilt unter Vatikanbeobachtern als "Beinahe-Kardinal". Der Papst hatte im Mai 2022 angekündigt, er wolle ihn zum Kardinal machen. Doch nach Protesten von Missbrauchsbedingten bat der Flame selbst den Papst darum, die geplante Kardinalserhebung nicht vorzunehmen.

Van Looy wurde nach seinem Ausscheiden aus dem Bischofsamt (2004 bis 2019) in

Medienberichten vorgeworfen, er sei als Bischof von Gent nicht konsequent genug gegen Missbrauchstäter vorgegangen. Im November 2022 gab es erste Presseberichte, wonach der Papst dem Belgier dennoch den Kardinalsring, eines der Symbole der Kardinalswürde, habe zukommen lassen.

Van Looy gehört dem Orden der Salesianer Don Boscos an. Der Papst plant im laufenden Jahr eine Reise nach Belgien. Anlass ist ein Jubiläum der katholischen Universität von Löwen.

## Kirche in Slowenien verstärkt Maßnahmen gegen Missbrauch

### Neue Experten-Arbeitsgruppen sollen einschlägige Fälle untersuchen, Schutz von Kindern und vulnerable Gruppen verbessern und sich mit Präventionsmaßnahmen befassen

Ljubljana (KAP) Die Slowenische Bischofskonferenz will ihre Maßnahmen gegen sexuellen Missbrauch in der Kirche weiter verstärken. Dazu sollen am 1. März drei unabhängige Expertengruppen die Arbeit aufnehmen, um einschlägige Fälle aus der Vergangenheit zu untersuchen, Kinder und vulnerable Gruppen besser zu schützen sowie Präventionsmaßnahmen zu ergreifen. Dies sei ein "neuer Ansatz", das Problem anzupacken, berichtete die katholische Zeitung "Druzina". Die Einrichtung der Arbeitsgruppen, die zusätzlich zu den in jeder Diözese eingerichteten Missbrauchs-Meldestellen etabliert werden, hatten die slowenischen Bischöfe bei ihrer Herbst-Vollversammlung im November beschlossen.

An der Zusammensetzung der Expertengruppen gab es zuletzt öffentliche Kritik mit Blick auf deren Unabhängigkeit. Bei den Experten - darunter Juristen, Ärzte und Historiker - soll es sich um kirchennahe Vertreter handeln. Bischofs-

konferenz-Sprecher Gabriel Kavcic betonte dazu laut "Druzina", dass alle Mitglieder der Arbeitsgruppen Experten auf ihrem Gebiet seien und bewusst ausgewählt wurden, da sie mit kirchlichen Arbeitsweisen vertraut seien. Man sei aber offen für die Aufnahme weiterer außenstehender Mitglieder, so Kavcic.

Die Expertengruppen würden unabhängig von der Slowenischen Bischofskonferenz tätig sein und die Öffentlichkeit über Fortschritt und Ergebnisse ihrer Arbeit informieren, erklärte der Sprecher. Wer sexuellen Missbrauch in der Kirche melden möchte, solle sich wie bisher an die Meldestellen der Diözesen wenden, fügte Kavcic hinzu. Wer mit dem Verfahren nicht zufrieden sei, könne sich an die neue Expertengruppe für den Schutz Minderjähriger und schutzbedürftiger Personen wenden.

Der Präsident der Slowenischen Bischofskonferenz, Bischof Andre Saje, hat seit seinem

Amtsantritt im Herbst 2022 immer wieder ein "Null-Toleranz-Prinzip" gegenüber sexuellem Missbrauch in der Kirche bekräftigt und ein kirchliches Arbeitsprogramm zum Schutz vor Missbrauch forciert.

### **Im Fokus auch wegen Fall Rupnik**

Beim Thema Missbrauch geriet die katholische Kirche in Slowenien in jüngster Zeit auch im Zusammenhang mit dem Fall des international bekannte Mosaikkünstlers und Priesters Marko Rupnik in die Schlagzeilen. Dem aus Slowenien stammenden Rupnik, der seit Anfang der 1990er Jahre in Rom lebte, werden psychischer und sexueller Missbrauch von Ordensfrauen vorgeworfen. Die Jesuiten schlossen den Priester 2023 aus ihrem Orden aus. Untersuchungen der Diözese

Rom verliefen allerdings zunächst zugunsten Rupniks. Im vergangenen Oktober ordnete Papst Franziskus an, die Ermittlungen erneut aufzunehmen und die Verjährungsfristen aufzuheben. Seither untersucht das vatikanische Glaubensdi-kasterium die Vorwürfe.

Im vergangenen Oktober wurde Rupnik als Priester in den Zuständigkeitsbereich der slowenischen Diözese Koper aufgenommen. Nach seinem Ordensausschluss galt Rupnik als eine Art "sacerdos vagans", also als gültig geweihter katholischer Priester ohne Zuordnung zu einer Diözese oder einem Orden. Er hatte so auch keinen direkten Vorgesetzten, der ihm Auflagen erteilen konnte. Ein solcher Zustand ist im Kirchenrecht eigentlich nicht vorgesehen.

## **Slowakei: Kirche veröffentlicht erstmals Kinderschutzbericht**

**Um bei Aufarbeitung und Prävention von Missbrauch vorankommen, "müssen wir ehrlich in den Spiegel schauen", betont der Bischofskonferenz-Vorsitzende Bober - Laut Statistik seit 1990 Beschwerden gegen 68 Kirchen-Mitarbeiter - Hohe Dunkelziffer**

Bratislava (KAP) Die katholische Kirche in der Slowakei hat erstmals einen Bericht zur Tätigkeit ihrer 2018 eingerichteten Kinderschutzkommission veröffentlicht. Die Veröffentlichung des Reports, der auch Daten zu den der Kirche seit 1990 gemeldeten Fällen von Missbrauch durch Priester, Ordensleute und Laien im kirchlichen Dienst enthält, solle das Bemühen um Transparenz verdeutlichen und dazu ermutigen, auch bisher nicht gemeldete Fälle zur Anzeige zu bringen, teilte der Bischofskonferenz-Vorsitzende Bernard Bober mit. Der Evaluierungsbericht steht seit Dienstag auf dem offiziellen kirchlichen Nachrichtenportal "www.tkkbs.sk" online. Wolle die Kirche bei Aufarbeitung und Prävention von Missbrauch vorankommen, "müssen wir ehrlich in den Spiegel schauen", erklärte Bober.

Der Statistik zufolge gingen seit 1990 Beschwerden gegen 68 Kirchen-Mitarbeiter im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ein, wobei der weitaus größte Anteil der Meldungen seit 2015 erfolgte. In 39 davon sind laut dem Bericht die Untersuchungen abgeschlossen und die Fälle bestätigt. Weiteren 5 der 68 Beschwerden bezeichnet der Bericht als "abgeschlossen und nicht bestätigt" und 7 als nicht aufklärbar. In 17 Fällen laufen die Untersuchungen noch.

In den bestätigten 39 Fällen, die sich im Zeitraum von 1990 bis 2022 ereigneten, gibt es insgesamt 44 Opfer von Missbrauch im Alter bis 18 Jahre, die Mehrheit von ihnen (21) Mädchen. Täter waren in 31 Fällen Priester. Bei der Schwere der Taten gibt es laut der Statistik eine große Spannweite von nicht körperlicher sexualisierter Gewalt bis hin zur Penetration.

### **Hohe Dunkelziffer**

Die Zahlen umfassen freilich nur jene Fälle, die bei der Kirche gemeldet worden sind, wie auch Erzbischof Bober zur Veröffentlichung der Statistik betonte. "Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Zahl der Opfer sicherlich viel höher ist", sagte der Erzbischof von Kosice. Ausdrücklich ermutigte Bober alle Menschen, die von sexuellem Missbrauch in der Kirche erfahren, dies zu melden. Dies gelte auch für Fälle, in denen jemand wisse, dass Taten in der Vergangenheit nicht den staatlichen Behörden gemeldet worden seien.

Die Bischöfe bedauerten aufrichtig, "dass wir insbesondere in der Vergangenheit nicht immer eine aktive Rolle bei der Aufklärung von Missbrauchs-Straftaten eingenommen haben", hielt Bober weiter fest. Heute wolle die Kirche die auch vom Papst eingeforderte Nulltoleranz bei Missbrauch in die Tat umsetzen, versicherte der

Bischofskonferenz-Vorsitzende. (Link zum Bericht der Kinderschutzkommission, slowakisch:

[https://www.kbs.sk/pdf/KBS/KBS2024Hodnotiaca\\_sprava\\_2018\\_2023.pdf](https://www.kbs.sk/pdf/KBS/KBS2024Hodnotiaca_sprava_2018_2023.pdf))

## Orden Legionäre Christi schließt einzige Schule in Deutschland

### Gymnasiums in Bad Münstereifel wegen Personalmangel und nicht gedecktem Finanzbedarf nur noch bis Sommer in Betrieb

Bonn (KAP) Die katholische Ordensgemeinschaft Legionäre Christi schließt ihre einzige Schule in Deutschland. Das Gymnasium samt Internat in Bad Münstereifel wird zum Ende des Schuljahres 2023/2024 geschlossen, wie die Gemeinschaft auf ihrer Internetseite mitteilte. Das laufende Schuljahr werde planmäßig abgeschlossen. Grund für die Schließung des Standorts im Süden von Nordrhein-Westfalen sei unter anderem Personalmangel. Die vorhandenen Priester und Ordensleute würden neue Aufgaben übernehmen.

Die Legionäre Christi wurden 1941 in Mexiko gegründet. Die Gemeinschaft zählt nach eigenen Angaben derzeit knapp 1.400 Mitglieder in 21 Ländern und betreibt weltweit Schulen und Bildungseinrichtungen. Ihr deutscher Hauptsitz ist in Düsseldorf. 2014 hatte sie ihr Noviziat, also die Ausbildung des Ordensnachwuchses, von Bad Münstereifel ins bayerische Neuötting verlegt.

Die sogenannte Apostolische Schule in Bad Münstereifel wurde 2008 gegründet und umfasste die 7. bis 13. Klasse. Ihr Betrieb folgt den Lehrplänen für Gymnasien in Nordrhein-Westfalen. Seit ihrer Gründung haben laut Orden 176 Jugendliche die Schule besucht und 49 das Abitur

absolviert. Davon seien acht fest in den Orden eingetreten.

Ein weiterer Faktor für die Schließung sind den Angaben zufolge Schwierigkeiten bei der Finanzierung. Der Betrieb werde nur durch Beiträge der Schülerfamilien und Spenden getragen, ohne kirchliche und staatliche Mittel. Steigende Kosten etwa für Energie und Lebensmittel hätten die Lage erschwert. Zuletzt sei jährlich eine Million Euro nötig gewesen, die nicht einmal zur Hälfte durch das Schulgeld der derzeit 30 Schüler gedeckt würden.

Außerdem nannte der Orden Veränderungen in der Berufungspastoral als Schließungsgrund. Diese müsse sich zeitlichen und kulturellen Veränderungen anpassen. Dazu gehöre, dass sich junge Männer immer länger überlegten, einem Orden beizutreten. Die Prioritäten in der Seelsorge müssten anders gesetzt werden. Daher sei im Jahr 2021 ein europäisches Noviziat in Madrid gegründet worden.

Mitarbeiter und Schulgemeinschaft seien durch den Orden frühzeitig informiert worden, hieß es. Die Gemeinschaft wolle nun gemeinsam mit Schülern, Eltern und Lehrern einen bestmöglichen Übergang schaffen.

## Kapuzinerorden gründet neue Niederlassung bei Berlin

### Zur deutschen Kapuzinerprovinz gehören auch die westösterreichischen Niederlassungen Feldkirch, Irdning, Innsbruck und Salzburg

Berlin (KAP) Die Kapuziner haben in Eberswalde in Brandenburg nördlich von Berlin eine neue Niederlassung eröffnet. Gemeinsam mit der Erzdiözese Berlin starten die franziskanischen Ordensleute dort ein Projekt zum Thema "Nachhaltig leben", wie die deutsche Kapuzinerprovinz in einer Aussendung mitteilten. Zur deutschen Kapuzinerprovinz gehören u.a. auch die westösterreichischen Niederlassungen Feldkirch, Irdning, Innsbruck und Salzburg.

Seit Anfang des Jahres leben zwei Mönche in Eberswalde. "Ganz konkret geht es darum, dass

wir einen Prozess anstoßen, durch den wir unseren Lebensstil reflektieren und nachhaltig umstellen", so Br. Bernd Beermann, ein promovierter Diplom-Chemiker und Biologe: "Wir wollen uns in unserer neuen Niederlassung vor allem mit der Frage befassen, wie unser Beitrag als Kirche zur Erhaltung der Biodiversität aussehen kann. Gleichzeitig gilt es, eine Spiritualität zu vertiefen, die nicht nur die Menschen, sondern die gesamte Umwelt im Blick hält. So wie es unser Ordensgründer Franz von Assisi schon vor Jahrhunderten formuliert hat."

Die Gemeinde in Eberswalde steht vor einem Neubau ihres Gemeindezentrums, in das nach der Fertigstellung bis zu vier Kapuziner einziehen können. Beermann arbeitet als "Projektleiter für das Projekt Schöpfungsverantwortung in der Gemeinde" der Erzdiözese Berlin. Eberswalde ist für das Projekt "Nachhaltige Gemeinde" beson-

ders interessant, da in unmittelbarer Nachbarschaft der katholischen Kirche der Stadtcampus der "Hochschule für Nachhaltige Entwicklung" liegt. Auch die religiöse Situation vor Ort, wo nur wenige Menschen noch etwas mit Kirche anfangen können, mache das ökologisch-soziale Projekt in Eberswalde so spannend, hieß es.

	
<p>IMPRESSUM:  Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:  Institut "Katholische Presseagentur"  Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe  Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen,  Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder  Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)  Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337  E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at  E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at  Internet: www.kathpress.at  Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG  Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190  IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  DVR: 0029874(039)</p>	